

Riesfaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische
Anstalt, Riesa.

Amtsblatt

Postamt
Nr. 90.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 161.

Freitag, 14. Juli 1916, abends.

69. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalt vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags anzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Gelingen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 45 mm breite Grundschreibzeile (7 Spalten) 20 Pf., Zeitraumbereit und tabellarischer Satz entsprechend höher. Abschließung und Vermittlungsgeld 20 Pf. Keine Larje. Weislichster Rabatt erteilt, wenn der Betrag vorläufig, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber im Konflikt gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Verleger keine Ansprüche auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Abzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Banger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hänel, Riesa; für Anzeigenleitung: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Ausführungsverordnung

zu der unten abgedruckten Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels vom 24. Juni 1916 — Reichsgesetzblatt Seite 581.

1. Der vom 1. August 1916 ab mit Lebens- und Futtermitteln handeln, d. h. solche kaufen und wieder verkaufen will, ohne daß auf ihn die Voraussetzungen des § 1 Absatz 2 der Reichskanzlerbekanntmachung zutreffen, hat ein schriftliches Gesuch um Erlaubnis bei der Amtshauptmannschaft, in Städten mit revidierter Städteordnung bei dem Stadtrat alsbald einzureichen.

2. Das Gesuch muß angeben:

1. ob und seit wann der Antragsteller eine im Handelsregister eingetragene Firma besitzt,
2. ob und mit welchen Lebensmitteln und Futtermitteln er vor dem 1. August 1914 gehandelt hat,
3. ob er wegen Zuwiderhandlung gegen die Höchstpreisverordnungen, gegen die Verfügungen über Vorratserhebungen vom 2. Februar und 3. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 54, 549) und die Verordnung gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli 1915 (R.-G.-Bl. S. 467) bestraft ist und ob ein Verfall wegen Unterlassung des Handelsbetriebs auf Grund der Verordnung zur Vornahme unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 603) gegen ihn geschwieben hat. Ist dem Antragsteller auf Grund dieser Verordnung der Handelsbetrieb untersagt gewesen, so kann der Antrag auf Erteilung der Erlaubnis von ihm nur gestellt werden, nachdem die Wiederaufnahme des Handelsbetriebs nach § 2 Absatz 3 der Verordnung vom 23. September 1915 gestattet worden ist.
4. für welche Zeit, für welches Gebiet und für welche Lebens- und Futtermittel die Erlaubnis erteilt werden soll. Wird die Erteilung der Erlaubnis für einen Handelsbetrieb beantragt, der sich vor dem 1. August 1914 nicht oder nicht in dem nachgesuchten Umfang auf Lebens- und Futtermittel erstreckt hat, so ist das volkswirtschaftliche Bedürfnis eingehend zu begründen.

3. Für die Erteilung und Entziehung, sowie die Unterlegung des Handels mit Lebens- und Futtermitteln (§ 6) werden bei den Amtshauptmannschaften und den Städten mit revidierter Städteordnung für ihren Bezirk Ausschussstellen errichtet. Sie bestehen aus dem Amtshauptmann, in Städten mit revidierter Städteordnung dem Bürgermeister als Vorsitzenden und 3 Mitgliedern, darunter 2 Vertretern des Handels. Die Mitglieder sind ehrenamtlich ohne Entgelt tätig. Der Vorsitzende kann einen juristischen Beamten seiner Behörde mit seiner Vertretung beauftragen. Die Mitglieder werden von dem Vorsitzenden ernannt.

4. Für die Handelsvertreter haben die Handelskammern umgehend dem Vorsitzenden mindestens 4 Personen vorzuschlagen. In den Sitzungen ist der Vorsitzende der örtlichen Preisprüfungsstelle, sofern eine solche am Orte der Ausschussstelle besteht, mit beratender Stimme zuzuziehen. Für die Mitglieder können vom Vorsitzenden Stellvertreter bestimmt werden. Die Mitglieder und ihre Stellvertreter werden vom Vorsitzenden, soweit sie nicht Beamte sind, durch Handschlag auf getreue Nachbesserung verpflichtet.

5. Der Vorsitzende hat zur Vorbereitung der Entscheidung die erforderlichen Erhebungen anzuordnen. Er kann jederzeit die Vorlegung der Handelsbücher sowie eine Auskunft über die Persönlichkeit der Angehörigen des Antragstellers verlangen. Vor der Zurücknahme einer Erlaubnis (§ 4 Absatz 1) oder vor der Unterlegung des Handels (§ 4 Absatz 2) ist dem Beteiligten Gelegenheit zu Einwendungen zu geben. Die Ausschussstelle entscheidet ohne mündliche Verhandlung nach Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag. Der Vorsitzende kann die Ladung der Beteiligten anordnen. Die Entscheidung ist vom Vorsitzenden zu unterzeichnen und dem Gesuchsteller schriftlich zu eröffnen.

6. Bei der Entscheidung sind die in § 3 Absatz 2 genannten Umstände erschöpfend zu würdigen. Mit der Verlegung oder Ausschließung braucht ein persönlicher Mangel nicht verbunden zu sein. Verlegungsgründe können in erster Linie sein: Unzuverlässigkeit, Mangel an Sachkenntnis, Fehlen der erforderlichen Einrichtungen für einen geordneten Handelsbetrieb, Mangel des nötigen Betriebskapitals; daneben kann die Verlegung oder die fernere Nichtzulassung auch auf Bedenken volkswirtschaftlicher Art gegründet werden. Solche können unter den gegenwärtigen Verhältnissen namentlich daraus hergeleitet werden, daß für den betreffenden Handelsbetrieb kein Bedürfnis vorliegt. Erweist sich eine Einschränkung der Zahl der Händler als nötig, so sind in erster Linie diejenigen Personen auszusuchen, die erst nach dem 1. August 1914 den Handel mit Lebens- oder Futtermitteln aufgenommen haben.

7. Die Erlaubnis kann zeitlich, örtlich und sachlich begrenzt, außerdem aber an Bedingungen geknüpft werden. Bedingungen dieser Art können z. B. sein die Verpflichtung, Bücher zu führen, die über Herkunft und Verbleib der Ware, Einkaufs- und Verkaufspreise Auskunft geben, und diese Bücher auf Verlangen vorzulegen, die Entlassung von Angehörigen, die sich als unzuverlässig im Handel erwiesen haben, der Mißgebrauch einer Warenfirma oder einer Firmenbezeichnung, die geeignet ist, über Art und Umfang des Geschäftsbetriebs Irrtum zu erregen.

8. Werden die Bedingungen nicht erfüllt, so ist die erteilte Erlaubnis nach § 4 zu entziehen. 9. Dem Handelstreibenden ist ein Erlaubnischein nach dem beiliegenden Muster auszufertigen. In dem Schein ist der Name des Handelstreibenden oder seiner Firma genau zu bezeichnen. Bei Entziehung der Erlaubnis ist der Erlaubnischein zurückzuführen.

10. Die Entscheidungen der Ausschussstelle sind binnen 2 Wochen, von der Befristung ab, mittels Beschwerde anfechtbar. Die Beschwerde ist schriftlich bei der Ausschussstelle einzureichen. Ueber sie entscheidet die vorgelegte Kreisshauptmannschaft. 11. Im Falle des § 7 Satz 2 bestimmt das Ministerium des Innern die zuständige Stelle. Ueber Streitigkeiten im Sinne von § 8 Absatz 2 entscheidet endgültig die dem beteiligten Kommunalverband vorgelegte Kreisshauptmannschaft.

12. Für das Verfahren werden Gebühren und Auslagen nach dem Gesetze, betreffend die Erhebung von Kosten für Amtshandlungen der Behörden der Verwaltung usw. vom 30. April 1906 erhoben. Dresden, am 12. Juli 1916.

Ministerium des Innern.

1276 II B 1 a

Erlaubnischein

997

für den

Handel mit Lebens- und Futtermitteln.

(Name oder Firma)

Dem (Der) :
ist gemäß der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels vom 24. Juni 1916 (RGBl. S. 581) die Erlaubnis erteilt worden,
(Beitragende: bis auf weiteres; bis zum)
in (im) (Gebietsbezeichnung)

den Handel mit folgenden Lebens(Futter)mitteln

zu betreiben.

Die Erlaubnis kann jederzeit wieder entzogen werden.
den 1916.

Der Vorsitzende
der zur Entscheidung über die Erteilung und Entziehung der Erlaubnis sowie über die Unterlegung des Handels errichteten Stelle.

Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels. Vom 24. Juni 1916.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird folgende Verordnung erlassen:

- § 1. Der Handel mit Lebens- und Futtermitteln ist vom 1. August 1916 ab nur solchen Personen gestattet, denen eine Erlaubnis zum Betriebe dieses Handels erteilt worden ist. Dies gilt auch für Personen, die bereits vor diesem Zeitpunkt Handel mit Lebens- oder Futtermitteln getrieben haben.
- Diese Vorschrift findet keine Anwendung auf:
 1. den Verkauf selbstgewonnener Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, des Garten- und Obstbaus, der Geflügel- und Bienenzucht, der Jagd und Fischerei;
 2. Kleinhandelsbetriebe, in denen Lebens- oder Futtermittel nur unmittelbar an Verbraucher abgesetzt werden;
 3. Personen, die nach anderen während des Krieges erlassenen Vorschriften bereits eine Erlaubnis zum Handel mit Lebens- oder Futtermitteln erhalten haben, in den Grenzen der erteilten Erlaubnis;
 4. Behörden und andere Stellen, denen amtlich die Beschaffung und Verteilung von Lebens- und Futtermitteln übertragen ist, auf letztere in den Grenzen der Übertragung.

§ 2. Als Lebens- und Futtermittel im Sinne dieser Verordnung gelten auch Erzeugnisse, aus denen Lebens- oder Futtermittel hergestellt werden.

§ 3. Die Erlaubnis wird auf Antrag erteilt. Sie kann zeitlich, örtlich und sachlich begrenzt werden. Wird sie örtlich unbegrenzt erteilt, so wirkt sie für das Reichsgebiet. Vorschriften, nach denen die Ausübung des Handels mit bestimmten Lebens- oder Futtermitteln in einzelnen Teilen des Reiches anderweitigen Beschränkungen unterliegt, bleiben unberührt.

§ 4. Die Erlaubnis kann von der Stelle, die zu ihrer Erteilung zuständig ist, zurückgenommen werden, wenn sich nachträglich Umstände ergeben, die die Verlegung der Erlaubnis rechtfertigen würden.

§ 5. In den Fällen des § 1 Abs. 2 Nr. 2 und 3 kann der Handel in solchen Fällen untersagt werden.

§ 6. Gegen die Verlegung und die Zurücknahme der Erlaubnis sowie gegen die Unterlegung des Handels ist nur Beschwerde zulässig; sie hat keine aufschiebende Wirkung.

§ 7. Zur Erteilung und Entziehung der Erlaubnis sowie zur Unterlegung des Handels sind durch die Landeszentralbehörden besondere Stellen zu errichten, denen Vertreter des Handels angehören müssen. Den Vorsitz hat ein Beamter zu führen. Vor der Bestellung der Vertreter des Handels sollen die amtlichen Handelsvertretungen gehört werden.

Die Landeszentralbehörden bestimmen, welche Behörden zur Entscheidung über die Beschwerde zuständig sind.

§ 8. Ist der Vorsitzende der zunächst entscheidenden Stelle mit der Entscheidung nicht einverstanden, so kann er die Entscheidung der Beschwerdebehörde herbeiführen. Die zur Entscheidung berufenen Stellen und Behörden können die Vorlegung der Handelsbücher sowie anderer Beweismittel über die geschäftliche Tätigkeit des Antragstellers verlangen.

Die Landeszentralbehörden bestimmen das Nähere über die Zusammenlegung der Stellen und das Verfahren.

§ 9. Vertlich zuständig zur Entscheidung ist die Stelle, in deren Bezirk die Hauptniederlassung des Handelsbetriebs, der gegründet werden soll, liegt. Fehlt es an einer inländischen Hauptniederlassung, so bestimmt die Landeszentralbehörde des Bundesstaates, in dem der Handel betrieben wird, oder betrieben werden soll, die zuständige Stelle.

§ 10. Wird die Erlaubnis verlegt oder zurückgenommen, oder wird der Handel untersagt, so hat der Kommunalverband, in dessen Bezirk sich die Hauptniederlassung und in Ermangelung einer inländischen Hauptniederlassung eine Zweigniederlassung befindet, die Vorräte an Lebensmitteln zu übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Händlers zu verwerten. Ist Beschwerde (§ 5) eingelegt, so ist mit der Übernahme nach Möglichkeit bis zur Entscheidung über die Beschwerde zu warten.

Ueber Streitigkeiten, die sich aus der Übernahme und Verwertung zwischen den Beteiligten ergeben, entscheidet endgültig die von den Landeszentralbehörden bestimmte Behörde.

Die Landeszentralbehörden können die dem Kommunalverband nach Abs. 1 obliegende Verpflichtung auf eine andere Stelle übertragen.

§ 11. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer ohne die erforderliche Erlaubnis entgegen einer nach § 4 Abs. 2 erfolgten Unterlegung mit Lebens- oder Futtermitteln Handel treibt.

§ 12. Auf dem Gebiet des Handelsbetriebs im Umherziehen finden die Vorschriften in den §§ 1 bis 9 keine Anwendung.

Der Wandergewerbetreibende, die Legitimationskarte und dergleichen (Titel II und III der Reichsgewerbeordnung) sind aber zu entziehen oder zu verlegen, wenn bei demjenigen, für den sie beantragt oder erteilt sind, Umstände vorliegen, welche die Verlegung der Erlaubnis nach § 3 Abs. 2 rechtfertigen würden.

§ 13. Der Preis für Lebens- oder Futtermittel durch unlautere Nachschästen, insbesondere Kettenhandel, steigert, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 14. Es ist verboten, in periodischen Druckschriften oder in sonstigen Mitteln, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind,

1. ohne vorherige Genehmigung der Polizeibehörde des Ortes der gewerblichen Niederlassung oder, in Ermangelung einer solchen, des Wohnorts des Angelegenden sich zum Erwerb von Lebens- und Futtermitteln zu erbieten oder zur Abgabe von Preisangeboten auf sie aufzufordern;
2. bei Ankündigungen über Erwerb oder Veräußerung von Lebens- oder Futtermitteln oder über die Vermittlung solcher Geschäfte Angaben zu machen, die geeignet sind, einen Irrtum über die geschäftlichen Verhältnisse des Angelegenden oder die Menge der ihm zur Verfügung stehenden Vorräte und über den Anlaß oder Zweck des Ankaufs, Verkaufs oder der Vermittlung zu erwecken.

Das Verbot im Absatz 1 Nr. 1 findet keine Anwendung auf Behörden. Die Landeszentralbehörden können die Erteilung der Genehmigung einer anderen Behörde als der Ortspolizeibehörde übertragen.

mehr am Herzen liegt als sonst, wäre eine solche Sorge an sich verhältnißmäßig, wenn die herrschende Bodenfeuchtigkeit tatsächlich eine Gefahr für die Ernteverhältnisse bergen würde. Daß dies aber in keiner Weise der Fall ist, beweisen die aus den verschiedenen Distrikten gemeldeten Beobachtungen der landwirthschaftlichen Bandwirthe. Tatsächlich macht man in diesem Jahre mehr als je die schon in der längsten Vergangenheit immer merklicher hervorgetretene Beobachtung, daß ein regenreicher Sommer keineswegs so hindernd für eine gute Ernte ist, wie man früher glaubte. Inwiefern man die Gefahren der Bodenfeuchtigkeit überschätze und warum diese Gefahren heute auf ein Minimum beschränkt sind, ist aus einem höchst lehrreichen Artikel über Ueberfluth und Mangel an Bodenfeuchte von Adolf Mayer in der Deutschen Landwirthschaftlichen Presse zu ersehen. Wie die landwirthschaftlichen Verhältnisse in unserer Zeit liegen, kann das alte Sprichwort „Die Sonne hat noch keinen Bauer zum Lande hmanngeschickten, wohl aber der Regen manchen zugrunde gerichtet.“ nicht mehr recht Anwendung finden. Während wir im Vorjahre erfahren mußten, daß die Sonne der Ernte ernste Schlägungen zufügt, wenn sie es allzu gut meint, wissen wir heute, daß die Bodenfeuchtigkeit in weitaus geringerem Maße zu fürchten ist. Die Erklärung hierfür liegt in technischen und physikalischen Gründen. Aus technischen Gründen steht man sich heute einem Verregnen der noch reifen oder auch schon geschnittenen Ernte nicht so hilflos gegenüber wie früher, da uns verschiedene Hilfsmittel zum Bergen und Aufbewahren der Ernte bei ungünstigem Wetter zur Verfügung stehen. Besonders zu beachten sind in diesem Zusammenhang die Trommel- und Jalousien-Trockenapparate. Wenn aber technische Errungenschaften und dem Regenwetter gegenüber unabhängiger gemacht haben, so darf man nebenbei auch nicht die heute bekannten physikalischen Tatsachen vergessen, aus denen hervorgeht, daß Ueberfluth an Feuchtigkeit niemals so schädlich sein kann wie Trockenheit im selben Maße. Um dies zu erläutern, erinnert Adolf Mayer daran, daß die Erzeugung von organischen Stoffen durch die Pflanzen stets mit einer Wasserverdunstung der Pflanzen zusammenhängt, da die nötigen Nährstoffe, die aus dem Boden gezogen werden, eines durchfließenden Wasserstromes bedürftig sind, damit die Nahrung aus den obersten Pflanzentheilen zugeführt werde. Das Wasser spielt demnach bei der Pflanze nicht nur zum Aufbau organischer Stoffe eine wichtige Rolle, sondern es ist auch ein Wasserstrom nötig, der den Transport der Nährstoffe aus dem Boden unternimmt. Tatsächlich hat sich die Furcht vor Regenseiten unter den Bandwirthen in den letzten Jahren immer mehr verringert. Und da die heutige Kultivierung des Bodens eine möglichst starke Ausnutzung vorstelt, ist die Bodenfeuchtigkeit, wenn sie nicht allzu sehr andauert, mehr zur Zuerstreckung als eine längere Dauer von Trockenheit.

Größenplan. Nach dem westlichen Kriegszug, nach Frankreich, wollten vier intendirte, in einen kleinen Betrieb beschickte, 15 und 16 Jahre alte Schloßerlinge. Alle vier wanderten von Leipzig gemeinsam durch das schöne Thüringerland und kamen nach Erfurt. Mittlerweile war aber der mittelgroße Rundort zur Reize gegangen. Die jungen Abenteuerlichen erlitten also die wohlthätige Stadtbesuche von Erfurt um Kundmachung von Brotmarken, damit sie ihren Hunger stillen konnten. Dabei stellte es sich heraus, woher die angehenden Vaterlandsverteidiger waren und wozu sie wollten. Sie wurden entworfen festgehalten und ihre Heimatsbehörde benachrichtigt. Von dem Bruder des Verführers wurden die Kuckelher wieder abgeholt und heute stehen sie wieder hinter dem Schraubstock.

Waise n. In der Glasfabrik Brodowiz weigerten sich zehn Knaben im Alter von 15 bis 20 Jahren, ihre Arbeit fortzusetzen, nachdem ihr Arbeitsvertrag abgelaufen war. Sie wollten sich an einem anderen Orte Arbeit suchen, was jedoch nach den geltenden Bestimmungen nicht zulässig ist. Da sich die Leute nicht befehlen ließen und auf ihrem Willen bestanden, wurden sie nach dem Kindgericht gebracht und in Verwahrungshaft genommen.

Dresden. Im Hause Dabburgstraße 2 fand man den Dedel der Klosettgrube zertrümmert und in der Grube selbst einen Mann, der als Leiche geborgen wurde. Er war aus dem Fenster des 3. Stockes gestürzt, war durch den beim Sturz zertrümmerten Dedel der Grube in dieselbe gefallen und hatte den Tod gefunden. Es handelt sich um einen Techniker Hugo Schindler.

Dresden. Der Bundesauschuß vom Noter Kreis im Königreich Sachsen hat vom 1. Juli d. J. an den von der Stadt Dresden zusammengestellten und eingerichteten Paragartung zum weiteren Betriebe übernommen. Die Kosten der Unterhaltung dieses Gartens haben vierteljährlich 30 000 Mark betragen.

Leipzig. Der Gemeinderat hat einstimmig, ohne jede Rücksicht, die Annahme der 100 000-Mark-Erdloshaft des Gemeinrats Lingner abgelehnt, da sie an die Bedingung geknüpft ist, daß die Leihung der Ausgabegemeinschaft von Schloss K.

brechtsburg nach Dresden zukomme. Die Leihung befindet sich durch einen Steuerzahler zu verlieren.

Zwickau. Ein neues Opfer der durch den Kohlenabbaue verursachten Bodenentfäulung ist ein Wohnhaus am Friedhofgraben, das völlig zerfallen und dem Einsturz nahe ist. Es mußte geräumt werden. Eigentümlicherweise wurde das Nachbarhaus fast gar nicht in Mitleidenschaft gezogen.

Chemnitz. Ein Raubmord wurde am Mittwoch nachmittag gegen 3 Uhr auf dem vom Restaurant „Fischbörchen“ an der Stollberger Straße nach Markersdorf führenden Wege verübt. Auf dieser Straße wurde die Frau des beim Militär stehenden Waffenschmieds Semmler aus Reudersdorf von einem Mann angegriffen, der sofort versuchte, ihr die Handtasche zu entreißen. Frau Semmler setzte sich zur Wehr, so daß schließlich ein Handgemenge entstand. Um die Frau am Schreien zu verhindern, hielt ihr der Raubmörder den Mund zu. Dem Mann gelang es schließlich, die Handtasche mit 33 A Inhalt an sich zu bringen und mit dieser in der Richtung auf Reudersdorf die Flucht zu ergreifen.

Dobruška. Erzkatholik. Raum 14 Tage nach seiner Verurteilung zu 4 Monaten Gefängnis verließ der 18-jährige Schulknabe Emil Kurt heute diese Tage wieder einen Eindrucksbleibspiegel, wobei ihm über 300 A in die Hände gefallen sind. Mit dem Gelde, das er dem Waffenschmied Semmler an der Diktate gestohlen hat, suchte er das Weite, kam aber nur bis Chemnitz, wo seine Bekanntschaft erlosch. Während ihm dort über 100 A abgenommen werden konnten, sind jetzt in der Kammer seiner Eltern weitere 300 A, die er dort versteckt hatte, gefunden worden. Der Unverheerliche kommt nach Verbüßung seiner Gefängnisstrafe in eine Besserungsanstalt, in die er schon längt gehrt hätte.

Leipzig. 500 Jentner Lebensmittel von Leipzig ausführen wollte ein hiesiger Geschäftsmann, dem sein laiblicher Plan nur infolge der Unmöglichkeit einer auswärtigen Stadtverteilung. Ueber die Angelegenheit schreibt die „Rahner Zeitung“: „Ein sonderbares Angebot einer Leipziger Großfirma ist beim hiesigen Magistrat eingegangen. Es wurden ihm angeblich 500 Jentner Lebensmittel, 1 A Bäckereifisch, Räucherwaren, Gerstenmehl usw., natürlich zu ganz gewaltig hohen Preisen. Das Gerstenmehl allein sollte 184 M. der Jentner kosten. Der Magistrat konnte sich aber nicht dazu verstehen, dieses Angebot der Stadtverordnetenversammlung zu unterbreiten und zu befürworten, sondern gab die Adresse und die Empfehlung der Leipziger Firma weiter auf die dortige Stadtverwaltung mit dem Bemerkung, daß man in Leipzig wohl eher Verwendung habe für die 500 Jentner Lebensmittel, als in Mainz. Gleichzeitig hat der hiesige Bürgermeister der Staatsanwaltschaft in Koblenz Mitteilung gemacht vom dem Angebot der Leipziger Firma mit seinen übermäßig hohen Preisen. Der weitere Verlauf der Angelegenheit wird jedenfalls weitestens Interesse.“ Allerdings interessiert man sich in Leipzig sogar erheblich für den Fortgang der Angelegenheit. Besonders gespannt ist man auf den Namen dieses gewinnstüchtigen Mitbürgers, der offensichtlich der Öffentlichkeit nicht vorenthalten wird. Leipz. Tagbl.

Der Verein für Wohlfahrtspflege

in der Amtshauptmannschaft Großschönau hielt Mittwoch nachmittags im Saalhofsaal in Großschönau seine Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Gehlert, Amtshauptmann Dr. Uhlmann, betonte in seinen Begrüßungsworten, daß wir noch immer nicht, wie das bei der vorjährigen Hauptversammlung erhofft worden war, im Frieden leben. Wir sitzen und darsin. Wir lassen uns erfüllen von Dank und von Vertrauen auf Gott und unsere gerechte Sache. Wir sinnen nach, wie wir unseren Feinden brauchen mit den Waffen und hier zu Hause begegnen können. Wir tun, was wir als richtig zum Aus- und Durchhalten erkannt haben, wenn und auch dies Ihnen gewisse Beschränkungen und Umwandlungen auferlegt. Wir ertragen auch diese willig und gern, denn wir wissen es, wir dienen damit einer großen Sache unserem Vaterlande. Den Begrüßungsworten ließ der Herr Vorsitzende den Vortrag des Jahresberichts folgen. Dieser ergibt 2016 persönliche, 81 körperliche Mittelsbeur, 99 Ortsgruppen, beteiligt sind 125 Gemeinden und 28 Gutsbezirke. Gewünscht ist es, daß alle Gemeinden des Bezirkes dem Verein beitreten, aus ihrem Kreise Mitglieder werden. Der Jahresbericht spricht sich im weiteren über die vom Verein getroffenen mannigfachen Einrichtungen für die Wohlfahrtspflege aus und gibt ein umfassendes, recht erfreuliches Bild über dessen für die Gemeinden und damit für den ganzen Bezirk leistungsfähige Arbeit. Der Jahresbericht gelangte durch Herrn Schuldirektor Börner-Gröden zum Vortrage. Er ist von den dazu gewählten Rechnungsprüfern für richtig befunden worden. Die Versammlung sprach einstimmig dem Kassierführer Entlassung aus. Die Wiederwahl eines entsprechend sachgemäß aussehenden Vor-

sitzenden erfolgte durch Juro. Die Wahl, nach Begrüßungsworten durch den Vorsitzenden, Herr Oberlehrer Michael aus Kuerbach das Wort zu einem Vortrag über „Pflanzung“. Herr Oberlehrer Michael ist weit über Sachlens Grenzen hinaus als der beste Pflanzliche bekannt, es war daher von besonderem Interesse, seinen Darlegungen hier zuhören zu können. Herr Oberlehrer Michael führte ungefähr folgendes aus: „Der hohe Nährstoffgehalt einer Speise wird nicht mehr wie früher allein als Maßstab seiner Güte angesehen, vielmehr kommen auch Nährstoffe, Acker- und Fettgehalt in Frage. In dieser Hinsicht hatten die Pflanzlichen Vergleich mit dem Gemüße aus, übertrifft das letztere sogar an Eiweißgehalt, so daß sie zum Teil das Fleisch ersetzen können. Daher bilden die Pflanzlichen in vielen Gegenden und Ländern monatelang die Hauptnahrung der Bevölkerung. In Frankreich beträgt der Handelswert der gesammelten Pflanzlichen nicht weniger als 90 Millionen Franken. Wie viel wird da bei und noch volkswirtschaftlich ungenutzt gelassen, in der Kriegszeit heißt das aber Vergebens. Freilich bildet ein großes Hindernis in der allgemeinen Veranschaulichung der Pflanzlichen die Furcht vor Vergiftungen. Dagegen gibt es nur ein Mittel. Nimm nur Pflanzliche, die du kennst! Hauptsächlich vermeide keine Nahrung! Hier müssen Unterschiede in den Schulen, Ausstellungen, Wanderungen unter Führung von Sachkundigen, Tafeln und Bücher mit guten Abbildungen aufzulegen werden. Allgemein gültige Wahrheiten sind folgende: Sammle nie alte, wässrige Pflanzliche bei Regenwetter. Sie können, wenn auch sonst essbar, gesundheitsschädlich sein. Auch bei trockenem Wetter lasse überhängende Pflanzliche stehen. Reibe auch solche, die Frost oder Keil bekommen haben. Eingekochte Pflanzliche lasse nie ein bis zwei Tage stehen, sondern reinige und kühle sie noch am selben Tage. Die gereinigten Pflanzliche stelle kühl, am liebsten gibt es jedoch kein Mittel, weder Eisberührung, noch Zwiebel oder Bergklee, um die Giftigkeit oder Abgiftigkeit der Pflanzlichen nachzuweisen. Beim Sammeln der Pflanzlichen sind große und tiefstehende Pflanzliche am Stiele abzuschneiden. Nur kleinere Arten pflanze man ab. Man sammle nicht in Säfte, sondern in Körbe oder dergleichen, um nicht die Hälfte zu zerbröckeln. Kommt man nach Hause, so lege man die Pflanzliche bis zur Zubereitung breit. Bei jungen Pflanzlichen verwende man das Futter mit. Die Oberhaut lasse, wenn möglich, ab. Lasse die Pflanzliche nicht im Abwaschwasser stehen, weil sonst ein großer Teil des Eiweißgehaltes verloren geht. Gebe die Pflanzliche ohne Wasser zum Kochen an. Schütte den Saft nicht weg. Gebe die Pflanzliche in aufgelöstem Zustande. Beim Braten verwende nicht allzuviel Fett, da daselbe die Pflanzliche nur schwerer verdaulich macht. Um die Fettverbindungen leichter löslich zu machen, lasse ein wenig doppeltkohlensaures Natron zu. Gebrauch nicht jeden Pflanzlichen als Pflanzlichen, sondern wähle zwischen Suppen, Gewürz- und anderen Pflanzlichen. Suppen- und Gewürzpflanzliche lassen sich am besten auf, wenn man sie trocknet. Stelle sie jedoch nicht feucht, da sie sonst schimmelig werden. Größere Mengen sterilisiere. Ueberhöflicher Saft ist in diesem Falle entweder zu Suppen oder Pflanzlichen zu verwerten. Letzteren erzeugt man, indem dem durchgeschleichen Saft genügend Salz zugesetzt und alles bis zur Trockne eingedunstet wird. Der Magensäfte mindestens gleich kommt das Pflanzliche. Schatzgedeckte Pflanzliche werden aus der Kaffeebohne gemahlen und in weithalsigen Gläsern aufbewahrt. — Doch nicht nur für die Menschen, sondern auch für die Tiere kommt der Wert der Pflanzlichen zur Geltung. Alle für die menschliche Ernährung ungeeigneten Pflanzliche mit Ausnahme der giftigsten (Mollenblätter-, Königspflanzliche- und Salspflanzliche) bilden im frischen Zustande ein vorzügliches Schweinefutter. Gelrodene gebe man sie den Säugern und ihre badend an Körnerfutter. So kann man auch auf diese Weise den Nahrungsmangel unserer Feinde zunichte machen. An der Hand seiner vorzüglichen naturgetreuen Pflanzlichen wird der Vortragende auf die charakteristischen Unterscheidungsmerkmale der mitunter täuschend ähnlichen Pflanzlichen hin. Der Vortrag erzielte den wohlverdienten Beifall der zahlreich anwesenden. Durch Herrn Gehlert Dr. Uhlmann wurden im Anschluß noch eine Reihe von Mitteilungen über die Säuglingsfürsorge gehalten, die sehr von ganz besonderer Wichtigkeit ist, denn es muß unter aller Aufgabe sein, die Verluste an Menschenleben, die der Krieg dem deutschen Volke schließt, durch weitere Herabdrückung der Kindersterblichkeit etwas auszugleichen. Der Herr Vorsitzende verwies auf die Stillbräuerinnen und auf die Reichswohnenbeihilfe, die diesem Zwecke mit dienen sollen. In die Jahresversammlung schloß sich eine Vorstandssitzung.

Das Flaggenlied.

Roman aus der Gegenwart von Max von Hoff.

Aber Miete dachte gar nicht daran, nach dem Keller zu flüchten. Sie war bereits fertig angekleidet, rasch warf sie noch ein Cape um und eilte hinaus durch den langsam sich stehenden Nebel den Klippen zu. Noch ehe sie die Höhe erreichte, sah sie Flammen und gewaltige Rauchwolken in Scarborough aufsteigen. Und noch immer donnerten vom Meere her deutsche Kanonen.

Raum hatte Miete die Höhe erreicht, als sie in dem ziemlich hohen Nebel, der das Meer bedeckte, die dunklen Umrisse von Schiffen aufstiegen und wieder verschwinden sah, wie Gespenster. Und diese Gespenster sprachen Feuer. Deutsche Schiffe! Miete's Herz wollte kläglich vor Schrecken, vor Bewunderung — vor Entsetzen. Aber ihr Fuß war nicht das Bewußtsein irgendeiner Gefahr, so vollständig war sie gepackt. Wie verheiratet stand sie.

Die bemerkte kaum, daß auch noch andere Leute auf die Klippen geeilt waren, die gleich ihr der Kanonade wie einem Schwallotter zusahen. Und jetzt erst gewahrte Miete, daß die Engländer nicht müßig blieben. Die Küstenbatterien erwiderten das Feuer, und der hellere Klang englischer Kanonen mischte sich mit dem dumpfen Dröhnen der deutschen Schiffsgechülpe. Noch zweimal sah sie zwei der Schiffe, die nur in undeutlichen Umrisse sichtbar wurden, ihre Breitseiten abfeuern. Dann verschanden die dunklen Umrisse der Klippen nach einige Minuten fort, zu knauern, als schimpften sie wütend hinter den klüben deutschen Angreifern her. Und dann wurde es auf einmal still. Aber aus weiter Ferne von der See her dröhnte es plötzlich wieder, als sei nun dort der Kampf im Gange.

Die aus dem Schlaf geschreckten Leute, die von den Klippen dem Bombardement belagert, begannen nun erst voneinander Notiz zu nehmen. Es waren zum Teil Arbeiter, einige Matrosen darunter, Fischer, aber auch mehrere Bewohner der außerhalb des Seebades Scarborough gelegenen Klippen. Von letzteren hatten einige Zuschauer Ferngläser mitegebracht, durch die sie die deutschen Schiffe beobachteten. Nun tauchten sie untereinander ihre Meinung über die Anzahl und den Typ der angreifenden Schiffe aus. Einer behauptete, es wären nur drei gewesen, ein anderer wollte vier gesehen haben, davon wären zwei vom allergrößten neuen Typ gewesen. — Scarborough.

Ein alter Mann, der in der Nähe Miete's stand, wandte sich ihr zu. Er trug einen Krandsart um das weitergebräunte Gesicht und sah aus wie ein alter Voss.

„Was waren es?“ sagte er bestimmt. „Unbegreiflich, wie sie durch das Mienenfeld gekommen sind, und so nahe an die Klippe, wie es selbst ein englischer Voss nicht wagen würde. Aber haben Sie den Kanonenboom auf See gehört, Miete? Wahrscheinlich ist ein englisches Geschwader herbeigeeilt und den Taktischen in den Rücken gefallen. Es wird den deutschen Schiffen den Weg abschneiden und die ganze Gesellschaft zu den Fischen schicken.“

Miete blidte ihn ganz entsetzt an. „Glauben Sie wirklich?“ „Da rief einer aus der Gruppe.“

„In Scarborough brennt es! Die Deutschen haben die Stadt in Brand geschossen! Man muß fliehen helfen!“ „Man muß fliehen!“

Der Ruf pflanzte sich fort. Es begann ein allgemeines Rennen in der Richtung nach der Stadt. Auch der alte Voss setzte sich in Trab, und wie vom Sturme rein gefegt, lag die Klippe nun verblet. Nicht ganz jedoch; denn da war noch einer zurückgeblieben, ein hoher, schlanker Mann in dunklem Mantel. Unbegreiflich stand er und sah auf das Meer. Seine Hände stielten ein Fernglas. Als er jetzt kurz lehrmachte, erblidete er Miete, erkannte sie auch sofort und kam auf sie zu; dabei sah er sich um und vergewisserte sich, daß niemand mehr in der Nähe war. Miete reichte ihm ihre zitternde Hand.

„Das waren kräftige deutsche Gräbe, nicht wahr?“ sagte Herr von Gatten leise. „Sie haben nicht lange jubeln dürfen über den hüßigen Sieg bei den Falklandinseln, schon mußten sie merken: Die deutsche Flotte lebt noch!“ „Bitte sprechen Sie nicht deutsch!“ warnte sie flüsternd. „Es kam ihr plötzlich die Gewißheit, daß die Anwesenheit eines deutschen Seewäfers gerade hier in Scarborough mit dem abherrschenden deutschen Angriff auf diesen Teil der englischen Küste im Zusammenhang stand. Und sie konnte für Gatten. Jeder Fremde, der in Scarborough weilte, mußte ja jetzt den Engländern verdächtig sein. Eben kamen zwei junge Leute unterhalb der Klippe vorbeigelaufen, und einer von ihnen wandte den Kopf neugierig nach ihnen zurück. Er er weiterte sich.“

„Glauben Sie, daß in der Stadt viel Unheil angerichtet wurde?“ fragte Miete. „Er zwakte die Klippe.“

„Wahrscheinlich, aber es war unermesslich, abgleich das Bombardement natürlich nur den Besatzungen der Küste galt. England hat den Krieg mit uns gewollt. Die Deutschen müssen alles tun, damit es ihn auch am eigenen Fleische spüren bekommt.“

„Aber wird die englische Flotte nicht unfern Schiffen den Weg abschneiden?“ Ängstigte sich Miete.

Gatten aber schüttelte den Kopf.

„Das ist ganz ausgeschlossen!“ sagte er beruhigt. „Die kostbaren Ungeheuer der englischen Flotte liegen in wohlbehüteten Häfen und trauen sich nicht heraus wegen der deutschen Unterseeboote.“

„Aber wie ist es nur möglich, daß die englischen Küsten so unbesetzt bleiben trotz der großen Anzahl englischer Kriegsschiffe?“

„Weil die englischen Admirale es sich nicht träumen ließen, daß die Deutschen so früh sein könnten, sogar die englische Küste anzugreifen.“

„Und Sie sind auch einer dieser klüben deutschen Seemannner! Sie haben es ermöglicht, daß dieser Angriff —“

„Still!“ unterbrach er sie leise, dann fuhr er laut fort: „Ich will nun hinunter in die Stadt!“

„Jetzt erst gewahrte Miete einen Mann, der nicht weit von ihnen auf den Klippen stand. Es war möglich, daß er sie beobachtete.“

„Ihre Aufgabe hier erfüllt?“ fragte sie flüsternd. „Ja, aber ich muß noch bleiben, um nicht durch eine plötzliche Abreise den Verdacht auf mich zu lenken.“

„Und dann dürfen Sie heimkehren?“

„Wenn ich es möglich machen kann, ja. Zu lange darf auch ein Soldat nicht auf englischen Boden ungestraft weilen.“

„Ich sehe Sie noch einmal — ja? Ich bin so oft vergeblich hingewesen — Sie kamen nicht.“

„Ich durfte nicht! Ich bin wie ein Selbsthändler, der über Abgründen wandelt; kurze ich, so sollen Sie nicht mit ins Verderben gerissen werden.“

„Aber — noch einmal — hier — einmal noch!“ bat sie leidend, und er umfachte sie zärtlich mit dem Arm. „Wenn es möglich ist, hier — sonst — mit — Wiedersehen — denken — Gott gebe es!“

„Sie reichten sich nicht die Hand, denn der Mann, der etwas näher herangekommen war, schien sie zu beobachten. Er durfte irgendeine Vertraulichkeit zwischen ihnen nicht bemerken. So lästete Gatten nur leicht in englischer Manier die Miete, während seine Augen einen letzten Abschiedsblick ausdrückten; dann ging er eilig davon, ohne sich noch einmal umzusehen, wie man von etwas Gleichgültigen fortgeht.“

Miete wandte sich ab und ging an dem fremden Mann vorbei, der noch immer an seinem Platz stand. Es war ein alter Fischer, der sich wahrscheinlich gar nicht um sie bekümmert hatte.

Fortsetzung folgt.

Vorteilhafte Angebote!

Meiner wertten Kundenschaft biete ich ganz außerordentliche Einkaufsvorteile. Es gelangen Waren, welche noch aus einer Zeit stammen, wo die Preise ganz erheblich niedriger waren,

zu allerbilligsten Preisen zum Verkauf.

Blusen. Damen-Blusen in Mull und Wolle mit reicher Garnitur . . . 7.50 5.50 3.50 1.75	Ca. 200 Stück Sporthüte in modernen diesjährigen Formen mit Bandgarnituren Gruppe $\frac{1}{75}$ $\frac{2}{1.25}$ $\frac{3}{2.75}$	750 London Wäsche-Stickereien in guter Ausführung sehr preiswert Meter 3.05 - 4.80 Stück 1.50 98 85
Gelegenheitsverkauf. Kostüm-Röcke, weiß, Beinen, Frotte, weiß-schwarz, farliert, Blockschmitt mit Knopfgarnitur . . . 8.50 7.50 6.50 2.75	Kinder-Hutformen in weiß Gruppe $\frac{1}{85}$ $\frac{2}{95}$ $\frac{3}{1.25}$ Kinder-Hüte in Borde mit Spitzen und Blumen garniert Jugendliche Hüte, große Formen, mit Blumen- und Bandgarnitur 3.50 Frauen-Hüte mit Blumen- und Bandgarnitur	Ca. 5000 Paar Strümpfe und Socken. Damen-Strümpfe, schwarz und leberfarbig Paar 95 58 45 Damen-Hochstrümpfe, schwarz u. leberfarbig Paar 1.50 98 Bettinet-Hochstrümpfe mit Seidenglanz Paar 1.35 schwarz u. leberfarbig Paar Herren-Socken, Maco-Socken 2 Paar 95 Herren-Schweiß-Socken, pa. Qualität doppelte Ferse u. Spitze Paar 65
Weisswaren. Große Kissen Spitzen-Stuart-Kragen 75, neueste Formen 1.50 1.25 Watte-Stuart-Kragen 95 55 38 Pelserinen-Kragen in hübschen Mustern.	Eleg. garnierte Damenhüte jezt 12.75 10.75 9.95 8.75	Ein Posten Damen-Handschuhe schwarz, weiß und farbig, guter Schnitt Paar 85 68 28
Ein Kissen Korsetts grau Dreifachstoff, in langen Formen mit u. ohne Spirale Gruppe 3.75 2.95	Hutformen in Ligen und Stoffgarnituren Gruppe $\frac{1}{1.65}$ $\frac{2}{2.25}$ $\frac{3}{2.85}$ jezt	Kinder-Strümpfe schwarz und leberfarbig, beste Qualität Größe 1-9 Paar 75 50 25
Ein Kissen-Schürzen. Tändelschürzen und Kinderschürzen, weiß und buntfarbig Gruppe $\frac{1}{1.95}$ $\frac{2}{1.50}$ $\frac{3}{1.10}$ $\frac{4}{75}$	Regenhüte in allen modernen Farben 8.50 7.25 5.75	Kinder-Socken , bunt, mit und ohne Wollrand Paar 65 45
	Hutblumen, Ranken, Rosentuffs, Laub, Früchte 30, und einzelne Blumen Stück 75 50	Ca. 3000 m Spitzen, Einsätze u. Gimpen in allen möglichen Breiten Meter 45 15 3

In **Weds, Wirts** und **Strickwaren**, die nur bis zum 1. August frei verkäuflich sind, ist meine Auswahl sehr groß und rechtzeitiger Einkauf in Damen- und Kinderwäsche, Schürzen, Unterzeugen, Strümpfen und Handschuhen zu den jetzt noch billigen Preisen und ohne Bezugschein erhältlich, empfehlenswert.

Albert Troplowitz Nchf., Hauptstr. 43.

Für die uns bei dem so plötzlichen Helmgange unseres Lieben
Fritz
 in so überreichem Maße gewordenen Nebenbeweise herzlicher Teilnahme sagen im höchsten Danke nur hierdurch
 allerherzlichsten Dank.
 Riesa (Schillerstr.), 14. Juli 1916,
 Familie W. Arnold nebst Angehörigen.

Nachruf!
 Am 5. dieses Monats fiel auf dem Felde der Ehre unser lieber Kamerad
Max Haase
 Unteroffizier in einem Inf.-Regt. und Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.
 Wir verlieren in ihm einen pflichtgetreuen, edel denkenden Kameraden, dessen Andenken in unserer Reihe stets fortleben wird.
 Das Kommando der freiwilligen Feuerwehr Röderau.

Fern von der Heimat starb den Helmentod am 4. 7. infolge Kopfschuh auf dem Transport nach dem Lazarett unser umgibtgeliebter Sohn, guter Bruder, Schwager und Onkel, mein lieber Bräutigam, der Landsturmmann
Alfred Seifert
 im Landw.-Inf.-Regt. 101.
 Dies schmerzt tief betrübt an
 Gröba (Schäfer Str. 7), Riesa, 10. Juli 1916
 Familie Emil Seifert
 nebst übrigen Hinterbliebenen
 Marie Schöner nebst Eltern
 Familie Helm.
 Du warst so gut, Du gingst so schwer,
 Du ahntest Deine Nimmerwiederkehr.

Im Kampfe für das Vaterland ist
Herr Alfred Seifert
 am 4. Juli d. J. gefallen.
 Wir bedauern in ihm einen strebsamen und pflichttreuen Mitarbeiter, dessen Andenken wir immer in Ehren halten werden.
 Gröba-Riesa, 14. Juli 1916.
Hafen-Hobel- u. Sägewerke.

Zentral-Lichtspiel-Theater
Gröba.
 Spielplan vom 14. bis 16. Juli 1916.
 Das künstlerische Ereignis im Film! Nur 3 Tage.
 Die gesamte Presse, das gesamte Publikum hingerissen.
Die Revolutionshochzeit. 5 Akte.
 Nach dem berühmten Roman von Sophie Michaelis.
 Aufmachung und Spiel einzigartig, gewaltige Massenszenen.
 In der Hauptrolle: Waldemar Willander.
 Ferner ein würdiges Besprogramm.
 Eine Darbietung die alles bisher dagewesene in den Schatten stellt!

Wölllich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, das mein lieber Mann, treusorgender Vater seiner beiden Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegerjohn, Bruder und Schwager, der
Landsturmmann Max Körneß
 am 5. Juli 1916 durch Fallschuh in Russland den Helmentod fürs Vaterland erlitt.
 Riesa, Poppiher Str. 12, 11., am 14. Juli 1916.
 Dies zeigt tief betrübt an
 Tina Körneß geb. Richter und Kinder im Namen aller Hinterbliebenen.

Ohne Bezugschein verkaufe bis zum 1. August
alle Arten Trikotagen
 als:
 Herrenhemden und Hosen von 2.20 M. an
 Herren- und Damen-Leibjacken von 1.10 M. an
 Herren- und Damen-Netzjacken von 0.60 M. an
 Herren- und Damen-Strickjacken und -Westen
 Herren-Socken, Damen- und Kinder-Strümpfe.
!! Aparte Neuheiten in Schürzen !!
Franz Börner
 Hauptstr. 64 a. Fernruf 233.

Statt Karten.
 Die Verlobung unserer Tochter
Hanna mit dem Apotheker Herrn
Georg Tzschaschel, z. Zt. im
 Hoera, beschreiben wir uns anzuzeigen
Herrmann Grimm u. Frau
 Augusto geb. Seifert.
 Gröba a. E.

Hanna Grimm
Georg Tzschaschel,
 Apotheker, z. Zt. im Hoera
Verlobte.
 Gröba a. E. Zschaitz b. Döbeln
 Juli 1916.

Vereinsnachrichten
 Turnverein Zeithain. Sonnabend, den 15., abends 9 Uhr Monatsversammlung.
 Allgemeiner Beamtenverein Riesa. Sonnabend, den 15. Juli, abends 7/9 Uhr Zusammenkunft im Ratstafel.
 Von morgen Sonnabend ab
prima frisches Bierdeckel.
 - Warme Speisen zu jeder Tageszeit -
 Albert Reithorn, Gröba, Telefon 685.

Schälgurken.
 Heute sind 12000 Stück große frische Schäl- und Einleggurken eingetroffen, dieselben empfiehlt billig
 O. Grubbe, Goethestr. 39, Telef. 261.

Winter-Rohrtrappflanzen
 jetzt beste Pflanzenzeit empfiehlt große Vorräte
Alfred Büttner, Gärtnerei, Pausitz.
 Große Posten
Salatgurken
 heute eingetroffen, Stück 30 und 35 Pfg. E. Tittel.

Als Ersatz für molle Schürzen empfehle
Ledertuchschürzen
 für Frauen und Kinder noch sehr preiswert.
Ernst Mittag.

Zahle Geld zurück wenn meine
grüne Tinktur nicht in einigen Tagen Säbners
 augen u. Warzen beseitigt.
 Fl. 50 Pf. Zu haben bei Rich.
 Goldig, Freifeur, Hauptstr. 85.

Verkaufszeit
 morgen Sonnabend für Kunden-Pr.
 201-430
 von früh 8-12 Uhr,
 1-200
 von nachm. 3-7 Uhr.
Franz Stübne, Fleischermeister.
Wachs- und Schwert-Bohnen,
 Blumenkohl, sowie alles andere Gemüse empfiehlt billigst
Gärtnerei B. Kirften
 neben Postamt 2.

Saithof Glaubig.
 Richters großes Marionetten-Theater gibt Sonntag, den 16. Juli, nachm. 8 Uhr
Kinder- u. Familienvorstellung,
 abends 7/9 Uhr
Hauptvorstellung.
 Eintritt 1. Bl. 80, 2. Bl. 20 Pfg.
 Kinder die Hälfte.
 Es ladet ergebenst ein
R. Richter.

K.-Z.-V. Riesa-Umg.
 Sonnabend, den 15. Juli, abends 7/9 Uhr
Versammlung
 in Wefers Restaurant.
Der Vorstand.
 Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Stadtratswahlen in Warschau.

Es steht eine stilles Fronte in der Vorgeschichte der Selbstverwaltung, welche gegenwärtig in der polnischen Hauptstadt in der Einrichtung begriffen ist. Im Hochsommer 1915 hatte nämlich die Gosudarstwenmaja Duma beschlossen, den Warschauern eine solche Freiheit zu gewähren. Und diesem russischen Gelehe wird jetzt gewissermaßen von deutschen Behörden zur Ausführung verhoffen. Es liegt auf der Hand, daß dieses Zusammenreffen kein zufälliges ist. Der Dumaentscheid würde in absehbarer Zeit seine Gesetzeskraft erlangt haben, sondern durch Reichsrat oder Ministerkabinet zu Fall gebracht worden sein, hätte er nicht als den Charakter einer Demonstration gehabt. Als er erging, ahnte bereits jedermann in Petersburg den nahen Fall der Weichselstellung. Und im Ausstellen unersichtlicher Wechsel sind von jeder nicht bloß Rußlands Finanzminister, sondern auch deren Amtsgenossen groß gewesen.

Nicht Rücksicht auf das für sie unverbindliche Duma-Gesetz, sondern ihr eigenes Reichthumsbedürfnis hatte die deutsche Verwaltung getrieben, mit der Schaffung neuerzeitlicher Regierungsformen in dem eroberten Polen Ernst zu machen. Wir Deutschen können keinen Vergleich mit moskowitischer Schlampelei und Willkürherrschaft an uns heranbringen lassen, die mit ungehaltenen Verprechungen von Jahrzehnt zu Jahrzehnt weiter wuchert! Die noch der Einzug unserer Truppen in Warschau sich nähert, wird die Königsstadt der letzten polnischen Jahrhunderte ihr Stadtparlament besitzen!

Ihre Wahlordnung trägt naturgemäß einen Uebergangscharakter. Eine dauernde Ordnung auszusprechen, muß der Gesetzgebung des künftigen polnischen Staates vorbehalten bleiben, und über die Richtlinien von dessen Organisation wird bekanntlich, nach einer schon ausgegebenen halbamtlichen Verlautbarung, noch zwischen den Regierungen von Berlin und von Wien verhandelt. Entweder hilft man sich mit einem Kurienstimmrecht. 6 Kurien sind gebildet: außer einer allgemeinen der Nichtbürgerlichen (VI), die der zur Wohnsteuer Veranlagten (V), die beiden gesondert für Groß- und Kleinindustrie (II und IV), die der Hausbesitzer (III) und schließlich die der Berufe mit akademischer Vorbildung (Gelehrte, Juristen, Lehrer und Techniker) (I). Jede Kurie wählt 15 Vertreter nach dem Verhältnisverfahren. Das (aktive) Wahlrecht steht allen 25jährigen mit Staatsangehörigkeit im Königreiche Polen zu, die Wahlbarkeit den unbescholtenen 30jährigen, die die polnische Sprache in Wort und Schrift beherrschen.

Mit den Bestimmungen in der dritten Kurie haben die Wahlen begonnen, die bis zum Monatsende abgeschlossen werden sollen. Verkündigungen der Parteien haben ihren ruhigen Verlauf wenigstens in den ersten 5 Kurien verbürgt. Um die 6. wird der Kampf lebhafter toben: dort ist ein Erfolg der Sozialdemokratie das wahrscheinlichste Ergebnis, die sich übrigens auch noch in reine und nationalangehauchte, nämlich polnische und jüdische, sondern.

Die drei großen bürgerlichen Wahlschiffe benennen sich Nationale, Demokraten und Juden. Im Gegensatz zu der letzteren Gruppe sind unter den „Nationalen“ natürlich Polen zu verstehen, und zwar von einer Färbung, die sich selbst als „unpolitisch“ bezeichnet. Im wesentlichen lassen sich in ihr wohl die archaischen Elemente, also Anhänger der sogenannten „Dostartei“ zusammenfassen. Umgeben tragen die „Demokraten“ mit Bewußtsein ihre „Politikierung“ zur Schau, die vor allem eine antikemistische Manier aufweisen wird. Schroff stehen ihnen als „Nation“ die Juden gegenüber, die natürlich mehr der zionistischen Richtung hold sind. Sie fordern Gleichberechtigung bei der Befetzung der städtischen Ämter, Beteilung von der Wähler der christlichen Festtage und Gebrauch des Jüdischen im Verkehr mit den jüdischen Behörden. Neben ihnen gibt es freilich auch „Assimilationsjuden“, die ein Aufgehen in der polnischen Nationalität anstreben. — Von einer deutschen Gruppe zeigt sich noch keine Spur. Nichtjüdische Deutsche mit polnischer Staatsangehörigkeit sind wohl noch zu dünn gesät, um auf den Plan zu treten.

Zur künftigen Gestaltung Polens

Schreiben die „Berliner Pol. Nachr.“ offenbar offiziös: In den schwierigen Problemen, welche vor dem Friedensschlusse zu lösen sind, geht zweifellos die künftige Gestaltung Polens. Das die betreffende Landesstelle nicht wieder unter russische Herrschaft gelangen werden, steht nach den Erklärungen des Reichskanzlers im Reichstage zweifellos fest. Aber ihre künftige staatliche Ordnung ist angeht die beteiligten schwerwiegenden Interessen des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns eine überaus schwierige Aufgabe. Mit ihrer Lösung sind die beiderseitigen Regierungen in gemeinsamen bündnisfreundlicher Arbeit beschäftigt. Aber die Verhandlungen schweben noch. Es ist klar, daß ihre beständige Beendigung nicht gefördert werden würde, wenn die polnische Frage zum Gegenstande der Verhandlung in der breitesten Öffentlichkeit gemacht würde, denn die dabei zweifellos zu gemächtigende weitgehende Verschleierung der Aufstellungen könnte der Verhandlung über die Lösung des Problems nur hinderlich sein. Man wird daher sicher in der Annahme nicht fehlgehen, daß unter die Gründe, welche dazu geführt haben, zurecht nur eine Wiederrück der Jenseit in Bezug auf die Erörterung der Kriegsziele, nicht aber eine völlige Freigabe dieser Erörterungen in Aussicht zu stellen, auch die Tatsache fällt, daß die Verhandlungen über die endgültige staatliche Ordnung Polens noch nicht zum Abschluß gelangt sind.

Der Kampf gegen die Handelsunterseeboote.

Wie zu erwarten stand, sehen die Ententemächte, voran Frankreich und England, alle Hebel in Bewegung, um die Handelsunterseeboote zwischen Deutschland und Amerika unmöglich zu machen. Sie begehren dabei allerdings eine kleine Antiforsehung. Während sie nämlich behaupten, die Kriegsunterseeboote müßten nach den Bestimmungen des Völkerrechtes verfahren, dürften also Handelsboote nicht ohne vorherige Warnung versenkt werden, so für Handelsunterseeboote das bestehende Völkerrecht nicht gelten lassen. Sie behaupten, sie könnten sich durch ihre Gestalt und Bauart den Untersuchungen entziehen, denen gewöhnliche Handelsboote in Kriegszeiten unterliegen und seien darum nicht als Handelsboote im Sinne des Völkerrechtes anzusehen. Der Zweck dieses Treibens ist natürlich, den deutschen Unterseebooten das unbeschränkte Aufenthaltsrecht in amerikanischen Häfen, das ihnen als Handelsboote zweifellos zusteht, zu entziehen. In der Frage der Kriegs- und Handelsboote hat sich bekanntlich die amerikanische Regierung auf die Seite der Entente gestellt, und hat gefordert, daß die U-Boote nach den Geboten des Kreuzkrieges verfahren, daß sie also kein Handelsboote ohne Warnung versenkten, es sei denn,

daß es flüchtete oder Widerstand leistete. In der Frage der Handelsunterseeboote hat das Staatsdepartement in Washington bislang entschieden, daß sie als Handelsboote im Sinne des Völkerrechtes anzusehen sind. Aber die Briten und ihre französischen Schlepptreuer sind abge, sie geben sich mit diesem Bescheid nicht zufrieden. Man wird also mit einer Fortdauer des Kampfes gegen die deutschen Unterseeboote zu rechnen haben.

Die angebliche Patentverletzung. Aus Berlin wird gemeldet: Nach Mitteilung des Meuterei-Bureaus hat ein Vertreter der Vase Torpedo-Boat-Company in Bridgeport (S. St. v. N.-A.) behauptet, Einrichtungen des Handelsboots von Deutschland griffen in Patente der genannten Gesellschaft ein und diese wolle deshalb eine Klage anstrengen. Im Anschluß hieran geben Pressestimmen des feindlichen Auslandes der Hoffnung Ausdruck, daß auf Grund der angeblichen Patentverletzung eine Beschlagnahme der „Deutschland“ in Amerika erfolgen werde. Hierzu wird von derselben Seite folgendes geschrieben: Es ist ein im Patentrecht allgemein anerkannter Grundsatz, daß ein Patent in irgend einem Lande gegen solche Einrichtungen nicht geltend gemacht werden kann, die sich an Bord von Schiffen befinden oder Teile von Schiffen bilden, die nur vorübergehend in das betreffende Land gelangen. Der Sinn dieses Grundsatzes ist der, den internationalen Verkehr gegen Verletzungen, die mit seinen Bedürfnissen unverträglich sind, zu schützen. Das deutsche Patentgesetz enthält denn auch eine entsprechende Bestimmung im §. 1 Absatz 1. In der amerikanischen Patentrechtsprechung aber ist derselbe Grundsatz, lange bevor es ein deutsches Patentgesetz gab, und zwar schon im Jahre 1858 aufgestellt worden und ist seitdem anerkannt. Auch hierauf ist es anzuschließen, daß der „Deutschland“ auf Grund von amerikanischen Patenten irgend welche Schwierigkeiten gemacht werden können, insbesondere daß eine Beschlagnahme des Torpedoboots erfolgt. Im übrigen ist nicht recht ersichtlich, woher der Vertreter der Vase Torpedo-Boat-Company, wenn er überhaupt die ihm von Meuterei in den Mund gelegten Behauptungen getan hat, wissen will, daß die „Deutschland“ Patente seiner Gesellschaft verletzt, da ihm doch die Einzelheiten der Bauart dieses Handelsboots unmöglich bekannt sein können. Bei dieser Sachlage erscheint es nicht ausgeschlossen, daß es sich nur um einen Verstoß handelt, mit der aus der Welt gezerrten Behauptung der Patentverletzung, das alle Welt übersehende Ereignis des deutschen Gewerbesieg zu Gunsten der amerikanischen Industrie herabzusetzen.

Kapitän Köhler. Der Führer des U-Boots „Deutschland“, soll nach Mitteilungen, die von Berlin ausgingen, ein Sachse sein. Dies stimmt nicht. Der beidenmännige Kapitän ist, wie das „Nieslaer Tageblatt“ von der in Schlesien lebenden Schwester des Kapitän hört, ein Thüringer. Kapitän Paul Lehmann wurde im Jahre 1885 in einem Dorfe bei Suhl in Thüringen geboren, wo sein Vater Gelehrter war. Seine Jugend verbrachte er in der Provinz Sachsen und besuchte das Gymnasium der Franziskaner in Halle a. S. Er war bis zum Kriegsausbruch als Kapitän des Norddeutschen Lloyd Führer des Dampfers „Schleswig“.

Die Amerikaner der Handels- und U-Boote „Bremen“. In amerikanischen Handelskreisen verläuft nach einer New-Yorker Meldung, daß das zweite deutsche Handelsunterseeboot voraussichtlich Mitte nächster Woche in Amerika eintrafen wird. Wo das Boot landen wird, bleibt aber vorläufig ein Geheimnis.

Geschleichte Vorkämpfe der Franzosen an der Somme.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Franzosen haben an ihrem Schicksalge im Sommer 1916 bei der Somme ein Opfer gebracht (an der Straße Amiens-St. Quentin) erneut an heftigen Angriffen angelegt, halten sich aber wiederum nur schwere Verluste. Reiß brauchen sie schon unter anderem Gezierrufen zusammen. Dagegen gelang es den Engländern, in dem heißen Ringen nördlich der Somme in dem Dorf Contalmaison, in das sie bereits zu Anfang dieser Woche eingedrungen waren, festzusetzen. Mit solchen Teilerfolgen des Feindes müssen wir bei dem starken, schonungslosen Einsatz von Kräften immer rechnen. Das Bemerkenswerte und für uns Hocherfreuliche besteht eben darin, daß es trotz dieses Einfalles eben nicht weiter kommen, daß es bei Einzelkämpfen bleibt, die unsere Front nirgends ernstlich zu erschüttern vermochten. Deshalb der Mann vermochten wir unsere neu gewonnenen Stellungen bei Souville und La Baucse noch zu verbessern. Der Feind verzichtete auf jeden Versuch, sie uns wieder zu entreißen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz bleibt die Lage nach wie vor unverändert. Die russischen Angriffe sind überall zum Stehen gekommen: ein Versuch, bei Olesja (nordwestlich Bucaco) zwischen Strypa und Koropiec in unsere Gräben einzudringen, mißglückte gänzlich. Die Verlustlisten, die jetzt aus amtlichen russischen Quellen über die Schwere bekannt werden, lassen die russische Jurisdiction begründet erscheinen. Wurden doch in den vier ersten Wochen allein 215 000 Mann getötet, darunter nahezu 15 000 Offiziere. In den heftigen Kämpfen im Sibirien wird sich diese Zahl nicht unbedeutend vermehrt haben, sobald heute am Ausgang der nächsten Woche der Offensiv die Zahl der Toten sich den 300 000 nähern, vielleicht sie sogar überschreiten dürfte. Nimmt man bei den Russen auch auf zwei Tote nur drei Verwundete — bei den anderen Heeren verhält sich bekanntlich das Verhältnis beträchtlich zu Gunsten der Verwundeten —, so dürfte doch die blutige Gesamtergebnisse der russischen Heere seit Anfang Juni etwa drei Viertel Million betragen. Dazu kommen noch etwa 15 000 Mann, die sich uns gefangen gaben. Nun hat ja die mittlere Heeresgruppe (Ewerth) in den Kämpfen um Baranowitsch einiges Legegeld zahlen müssen, und auch die Opfer in den Kämpfen gegen die Hindenburgarmee waren nicht gering. Aber der Hauptanteil jener Niederarmee entfällt doch auf die Armeen des Generals Brusilow, die insgesamt bei Beginn der Offensiv etwa 1 150 000 Mann zählten. Man wird einen tiefen Griff in die Ersatzdepots Innerrußlands tun müssen, man wird die größten Schwierigkeiten haben, die ohnehin dünne Offizierschicht wieder aufzufüllen, und das erklärt zur Genüge die Ruhepause. Die verbündeten Heere werden die zweifellos zur Festigung der eigenen Front verwenden, denn es ist nicht daran zu zweifeln, daß der Feind, sobald es ihm seine Kräfte nur einigermaßen erlauben, seine Anstrengungen erneuern wird.

Die Bedeutung des Erfolges bei Souville.

Der im gestrigen Heeresbericht gemeldete Erfolg der deutschen Waffen rechts der Maas bei Souville und Laucse ist ein Ereignis von bemerkenswerter Bedeutung. Die erste größere Internierung vor Verdun seit Beginn der „großen“ Offensiv unserer Feinde beweist schlagend, daß die deutsche Heeresleitung ihr ursprüngliches ope-

ratives Ziel, unbekümmert um alle Angriffe unserer Feinde im Osten und Westen, fest und klar im Auge behalten hat. Kein deutscher Soldat, kein deutsches Geschütz ist von dem Kampfplatze um Verdun fortgezogen. Die Schlacht nimmt nach dem Willen der deutschen Heeresleitung ihren blutigen für die deutschen Waffen erfolgreichen Fortgang. Wenn unsere Feinde jetzt gehofft hatten, durch die Angriffe ihrer Millionenheere nun endlich die Initiative der Kriegsführung an sich reißen und den Deutschen das Gelingen des Gaudelns vorzuschreiben zu können, so sind sie durch den bisherigen Verlauf der Ereignisse bitter enttäuscht worden. Die Stürme der feindlichen Massen sind an dem heldenmütigen Widerstand und der zähen Ausdauer der tapferen Anfangserfolge sämtlich gescheitert. Die deutsche Heeresleitung beherrscht nach wie vor die operative Lage. Dies ist die bedeutendere Bedeutung des Erfolges bei Souville, der umso mehr hervorgehoben zu werden verdient, als er die Stärke und Heberlegenheit der deutschen Waffen aller Welt von neuem kundgibt und Deutschland berechtigt, die militärische Lage mit der alten Zuversicht und dem alten Vertrauen anzusehen.

Lord Derby's Ansichten über die englisch-französische Offensive.

Der „Brooklyn Eagle“ veröffentlicht, wie bereits kurz gemeldet, eine Unterredung mit Lord Derby, dem neuen Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, über die britische Offensive. Besonders bemerkenswert ist der Verlauf Lord Derby's, die Offensive nicht als Entscheidungsoffensive hinstellen zu lassen. Auf die Frage, ob nun der augenblickliche Angriff endlich den schließlich herbeigewünschten großen Schlag des Weltkrieges darstelle, erklärte Lord Derby sehr vorsichtig, daß jeder Schlag, der die Kräfte der Deutschen vermindere, als ein großer Schlag anzusehen sei. Es sei in einem solchen Krieg nicht möglich, irgendeiner militärischen Operation den Namen einer Entscheidungsoffensive zu geben. Es sei eine harte Arbeit, Deutschland auf die Knie zu zwingen. Dies könne nur durch ein täglich anbauender und täglich wachsender Druck auf die ganze Front erreicht werden. Diese Form des Angriffes sei bedeutend wirksamer, als ein etwaiger lokaler Durchbruch der deutschen Front an irgend einer Stelle. Dem vereinigten und gleichzeitigen Druck der englischen, französischen, italienischen und russischen Heere müsse es schließlich gelingen, den Krieg durch die Erschöpfung der deutschen militärischen Organisation zu beendigen. Im weiteren gibt auch Lord Derby die Schwere der englischen Verluste an, erklärt jedoch, daß die erdenklichen Maßregeln zur Pflege und zum Abrüstungsort der Verwundeten getroffen worden sind, so daß mancher Soldat, der jetzt im Lazarett liegt, sicherlich wieder zur Front zurückkehren könne. Lord Derby schließt mit den Worten: Ich weiß, daß wir eine harte Arbeit vor uns haben, welche das Schwere verlangen wird, was Englands Männer aufbringen können. Aber ich glaube, daß unsere Erziehungspolitik schließlich den Sieg über Deutschlands Heere davontragen wird. Der Krieg kann nur auf einem Wege beendet werden und dieser Weg muß ein englischer Weg sein. (Der Kampf mit Worten ist nun einmal die harte Seite der Engländer.)

Ein neues schweres Geschütz der Engländer.

Vor kurzen brachte englische Blätter eine Mitteilung, daß an der englischen Front zur Vorbereitung der Offensive auch ein neues schweres Geschütz in Tätigkeit getreten sei. Derselbe vertritt englische Blätter nach amtlichen Vorlagen, die durch das englische „Prestesbur“ herausgegeben werden, ein Bild von diesem Riesengeschütz, das aus einer Reihe schwerer eiserner Träger aufgebaut ist und von den englischen Soldaten „Großmutter“ genannt wird. Nach der Meinung holländischer Militärkritiker handelt es sich um ein 35-Zentimeter-Geschütz.

Die Kämpfe bei Wamec.

Der „Times“ wird aus Frankreich gemeldet, daß während der letzten Tage die Kämpfe bei Wamec, im Walde von Trones und bei Contalmaison besonders heftig waren. Die Deutschen haben die ganze Strecke zwischen der ersten und der zweiten Linie in ein Labyrinth von einander überschneidenden Sanftwegen verwandelt, wobei sie jede Bodenbefestigung und jeden Hügel ausnutzten. Im Walde von Wamec hat der Feind ausgedehnte Stachel-Drähterhänge angelegt, zahlreiche Maschinengewehre aufgestellt und verstärkte Stellungen eingerichtet. Obwohl die englische Artillerie den ganzen Wald tagelang mit größter Gekitzigkeit beschoss, mußten die Soldaten doch um jeden Baum kämpfen.

Aus Dieppe wird berichtet: Die Kämpfe um das Trones-Gebirge lösteten nach Mitteilung eines verwundeten englischen Majors der britischen Heeresleitung 800 Tote und fast ebensoviel Verwundete. Da Joffre erklärte, daß die Position um jeden Preis genommen werden müßte, um den französischen Vorstoß gütlicher zu gestalten, so legte man durchweg tüchtige Regimenter zum Angriff auf die feindliche Stellung an. Insgesamt fanden 11 Angriffe statt. Der Major äußerte sich über den Verlauf der großen Offensive sehr feindselig. Er meinte, daß der Kampf um die vorderen Stellungen viel zu große Verluste verursache. Das von der französisch-englischen Heeresleitung angewandte Durchbruchsystem könne nur dann zum Ziele führen, wenn Rußland einen großen Sieg erringe.

Wachsende Unruhe in Frankreich.

Pariser Fachkritiker lassen es an allgemeinen Komplimenten für Joffre ebensowenig fehlen, wie an erkennenden Worten für Hoch und dessen französische Unteroffiziere, können aber die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß der französisch-britische Gesamtplan infolge der deutschen Gegenstände wesentliche Abänderung erfahren mußte, wie die von der französischen Heeresleitung verlangte Ausdehnung der Waufe in den Operationen beweist. Die der Lage bei Verdun gewidmeten neuesten Panasnoten und die anderen ministeriellen Äußerungen bekunden eine wachsende Unruhe.

Die russische Neutralitätsverletzung.

„Nationaltidsende“ meldet aus Stockholm: Die Zeitungen erörtern andauernd lebhaft die Neutralitätsverletzung durch die Russen bei der Beschlagnahme der beiden deutschen Dampfer auf schwedischem Hoheitsgebiete. „Aftonbladet“ schreibt, dieses sei die größte Neutralitätsverletzung, die bisher in Schweden begangen worden sei. Die Regierung müsse von Rußland vorbehaltlose Entschuldigung und sofortige Freigabe des schwedischen Küsten fordern, der mit einem Teile der Besatzung des einen Dampfers gefangen wurde.

Die Lage in Dänemark.

Aus dem Kriegsbüroquartier wird unter dem 12. d. M. gemeldet: In Dänemark hat sich der Kampf nunmehr ein Gebiet übertragen, wo die k. u. k. Truppen, die in Vorgedrazen der Karpaten Stellung genommen ha-

gegenüber den gähen Angriffen der Russen und deren immer wieder einbrechendem Ansturm trefflich verteidigen können. Obgleich fanden sich von den Russen die bestmögliche Kampfkraft. Die Truppen des Generals Vasiljev richteten gegen die schweren Angriffe gegen die teils bewaldeten, teils felsigen Höhen des Vajinow. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben aber auf einer Bergkette von 1200 bis 1400 Meter Höhe die russischen Angriffe abgewehrt. Während im Zentrum der russischen Front der gestrige Tag ruhig verlief, mußten die österreichisch-ungarischen Truppen auf dem nördlichen Flügel an der Stochoblinie wieder sehr heftige Kämpfe der Russen ausfallen.

Von der ungarischen Grenze wird gemeldet: Die russischen Truppen, die Mikuliczyn in ihrem Rücken haben, versuchen unausgesetzt anzukommen, an ihre Fortschritte wurden aber abgewiesen. Der Feind erlitt hierbei riesige Verluste. Für den österreichisch-ungarischen Graben liegen die Leichen russischer Soldaten zu Tausenden, die wegen der räumlichen Schwierigkeit nicht beiseite geschafft werden können. Mikuliczyn liegt 12 Kilometer von dem Jablunkauer Pass entfernt. Die Russen griffen in 5 bis 6 Wellen an, aber die österreichisch-ungarischen Soldaten setzen sich wie eine Felsenmauer und weisen alle Angriffe blutig zurück. Einzelne kleine russische Abteilungen haben sich in den Karpaten verirrt, diese Gerüchte konnten aber nicht mehr zu ihrer Armee zurück. Vor der ungarischen Grenze muß das russische Heer unbedingt zum Stehen kommen.

Der österreichisch-ungarische Generalstabbericht.

Am 13. Juli 1916: Am 13. Juli 1916: Russisch Kriegsschauplatz: In der Bukowina und südlich des Enns bei unüberwindlicher Hitze keine besonderen Ereignisse. Westlich und nordwestlich von Czernowitz trübte der Feind außerst starke Kräfte zum Angriff gegen die vom General Grafen von Bockmer befehligten verbündeten Truppen vor. Während ein Teil seiner Sturmkolonnen bereits vor unseren Hindernissen zusammenbrach, gelang es einem anderen, in ein schmales Stück unserer Stellungen einzudringen, doch warf auch hier ein ungeheurer einseitiger Gegenstoß deutscher und österreichisch-ungarischer Reserven die Russen wieder hinaus, sobald alle Angriffe des Gegners abblühen, geschickter sind. Zahlreiche russische Gefangene. Am Stochob schlugen unsere Truppen beiderseits der von Czernowitz nach Kotel führenden Bahn einen Angriff ab. Sonst nichts von Belang.

Der russische Generalstabbericht vom 11. Juli verweist sich zu der Behauptung, daß die Streitkräfte des Generals Brusilow seit dem Beginn der russischen Offensive 266 000 Gefangene eingeschleppt habe. Obwohl die Unzuverlässigkeit der russischen Berichterstattung längst zur Gewohnheit ist, sei doch nochmals darauf verwiesen, daß die von den Russen angegebene Gefangenenzahl nahe an die Gesamtstärke jener Truppen unserer Nordostfront heranreicht, die in den vergangenen 5 Wochen im Kampfe gestanden haben.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Front zwischen Brenta und Gitsch war die Gefechtsintensität gestern wieder lebhafter. Auf dem Sabotio wurde ein Nachantrieb der Italiener abgewiesen. Im Dolina-Tal unter andauernd hartem feindlichem Geschützfeuer wiederholte Vorstöße zahlreicher Patrouillen. Bei diesen Kämpfen wurden ein Offizier, 103 Mann gefangen genommen. Nach außerst heftiger Artillerievorbereitung griffen gestern nachmittags starke feindliche Kräfte unsere Stellungen im Raum Mt. Rasta-Wit. Interetto nochmals an. Wie in den Vorstößen schickerten auch diesmal alle Angriffe unter den schwersten Verlusten der Italiener. Auch weiter nördlich waren alle Versuche des Gegners, in unsere Stellungen einzudringen, vollkommen fruchtlos.

Südlicher Kriegsschauplatz: Unverändert. Zur Verleugung der britischen Hilfskräfte im Adriatischen Meer.

Die englische Admiralität teilt mit: Nach Berichten des britischen Admirals im adriatischen Meer traf am 9. Juli der österreichische Kreuzer „Novara“ auf eine Gruppe britischer Fischerboote, die Patrouillendienst taten. „Altamir“ und „Lavis“ wurden versenkt. „Freigate“ und „Verbal“ wurden beschädigt, konnten aber in den Säulen zurückkehren. Die Besatzung des „Altamir“ wurde gefangen genommen. Von der Besatzung der „Lavis“ wurden 10 getötet und 8 Mann verwundet.

Der amtliche russische Bericht

von vorgestern nachmittags besagt: Westfront: Auf der ganzen Front von der Mosauer Höhe bis zu den Wäldern Stämpen Artillerie- und Infanteriefeuer. Feindliche Flugzeuge bemerken den Bahnhof der Stadt Kamins (nordwestlich Badworne, 3 Kilometer nordöstlich Stolpe, oder auch Samonie 10 Kilometer südwestlich Stolpe), wo sie einige Häuser in Brand setzten. Am Stochob dauern die heftigen Kämpfe an. Beim Dorfe Brusow nördlich Oulowitz versuchte der Feind von neuem, auf das rechte Ufer überzugehen. Er wurde jedoch zurückgeworfen. Wir machten 24 Offiziere, 745 österreichische und deutsche Soldaten zu Gefangenen. In der Ostsee brachten unsere Jäger während ihrer Fahrten im baltischen Meerbusen zwei große deutsche Dampfer auf, von denen der eine mit Eisen- und Kohlen beladen, der andere unbeladen war. Unsere Torpedoboote schleupen die Dampfer in die Bänke. — Kaukasus: Westlich der Stadt Gzerum machten unsere Truppen merkliche Fortschritte. Sie eroberten eine Reihe feindlicher ausgebauter Stellungen. Einen besonderen Erfolg hatte einer unserer Truppenteile zu verzeichnen, der an den demnächstigen Kämpfen im Januar und Februar beim Sturm auf Gzerum teilnahm. Der Kommandeur dieses Truppenteiles, der tapfere Oberst Swartowkin, wurde getötet. Die Zahl der Gefangenen wächst. In der Zeit vom 2. bis 6. Juli machten wir an der Kaukasusfront 107 türkische Offiziere und 1884 osmanische Soldaten zu Gefangenen und eroberten 3 Geschütze, 10 Maschinengewehre sowie 4 Bombenwerfer. Auf dem Rückzuge liegen die Türken viel Wasser und Munition unterwegs liegen.

Am 13. Juli 1916: Westfront: Unsere Artillerie zertrümmte die Deutschen, die ihre Artillerie gegen das Werk Werf in Stellung zu bringen versuchten. Im Abschnitt der Weiseri Tschersky (Südlich Kromo) griffen die Deutschen, von ihrem Artilleriefeuer unterstützt, an. Sie wurden jedoch durch unseren Gegenangriff zurückgewiesen. Am Stochob Artilleriekämpfe. In der Gegend des Dorfes Kadenwa vertrieb der Feind, an den Stochob heranrückend, er wurde jedoch durch unser Feuer abgewiesen. — Kaukasus: Westlich Gzerum haben unsere Truppen, nachdem sie die Türken zurückgetrieben hatten, die Stadt Mamachum im Sturm genommen. Der Feind zündete während seines Rückzuges die Stadt an. Wir ergriffen Maßnahmen, um den Brand zu löschen.

Oesterreichisch-italienischer Kriegsschauplatz.

In letztvergangenem Zeit richteten sich die italienischen Angriffe vorwiegend gegen die österreichischen Stellungen südlich und südöstlich des Suganatales an der Tiroler Grenze. Die Italiener griffen in einer Stärke von zwei Armeekorps an und wiederholten ihre Angriffe. Sie richteten sich der Hauptache nach gegen die Stellungen zwischen dem Monte Sebio und der Monte Dieta, sowie gegen den Monte Interrotto und den Monte Rasta. Weiter griffen die Italiener östlich des Brandtales Polmorita und den Monte Corno an. Diesen erkrankten sie zunächst, wurden aber im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. An der Tiroler Nordost-

front griffen die Italiener die österreichischen Stellungen im Ortgebiet auf dem Kleinen Gitsch an. Im Südwestgebiet griffen sie südlich von Gitsch und bei Montalco an. Später behauptete sich die italienische Gefechtsintensität auf den Höhen und Talmäulern südlich von Gitsch. An keiner der hier angeführten Stellen hatten die Italiener irgendwelche Erfolge.

Die italienischen Offiziersverluste.

Die Offiziersverluste der Italiener haben sich nach einer vorläufigen Zwischenstatistik bis zum 2. Juli 1916 auf folgende Biffern erhöht: 6 Generale, 77 Obersten und Oberleutnants, 125 Majore, 660 Kapitane, 888 Oberleutnants und 2121 Leutnants.

Taberna erkrankt?

Gerüchtweise verlautet, Taberna befände sich krank in Mantua.

Die deutschen Unterseeboote vor Saloniki.

Ein Brief der „Stampa“ aus Saloniki schildert die ungedeuerte Schwierigkeit, von Vudras nach Saloniki zu gelangen. Das Meer wimmelt von deutschen Unterseebooten, die von tausend Spionen über jede Schiffsbewegung unterrichtet seien. Zwar hätten sich die Schiffskapitäne, die normale Route einschlugen, trotzdem sei die Gefahr groß, und Passagiere wie Schiffsmannschaft machen sich jeden Augenblick darauf gefaßt, in die Luft zu fliegen.

Weitere Kriegsnachrichten.

Die ausgewählten deutschen Verluste.

Der „Kleine Rotterdamsche Courant“ brachte eine Notiz, daß die preussischen Verluste vielfach aus militärischen Gründen in den amtlichen Angaben nicht mehr vollständig gemeldet würden. Diese Ausnahme ist unangenehm. Die Verluste werden nach wie vor genau nach den einzelnen Truppeneinheiten veröffentlicht. Jedoch eine Verheimlichung unserer Verluste hat niemals stattgefunden. Selbst Verluste aus dem Jahre 1914, die nachträglich bekannt geworden sind, haben jetzt noch in den Verlustlisten unter Nachtrag Aufnahme gefunden. Schon der Umstand, daß auch die Verheimlichung aller Verluste nicht in der Zahl, wie aus den letzten Verlustlisten zu ersehen, bei einzelnen Truppenteilen nicht gering war, läßt einwandfrei erkennen, daß von einer Verheimlichung keine Rede sein kann. Billigung der Pariser Blätterkonferenzschlüsse durch England.

Genau meldet aus London: Abgesehen von der Unterhause, daß die britische Regierung die von der Pariser Wirtschaftskonferenz gefassten Beschlüsse billige, über die er in der nächsten Woche höhere Ausführungen machen werde.

Auf welcher Seite liegt die Völkerrechtsverletzung?

Wieder einmal wird von russischer Seite gemeldet, daß ein russischer Dampfer, obgleich es angeblich als feindlich kenntlich gewesen, im Schwarzen Meer durch ein feindliches Unterseeboot torpediert worden sei. Daß diese Meldung nicht geeignet ist, ohne weiteres Glauben zu finden, ist bei der allgemeinen Unzuverlässigkeit russischer Berichte klar. Auch ist in aller Erinnerung, wie häufig die russischen Militärbehörden die Genfer Platte mißbraucht haben, wo es galt, einen Vorteil dadurch zu erlangen. Selbst russische Sanitätspersonen haben berichtet, daß bei der Rückzug aus Ochotsk unter dem Schutze des roten Kreuzes mit einigen Verwundeten auch Kanonen, Munition und Soldaten befördert wurden. Nur zu gut ist bekannt, daß die sogenannten russischen Kanonenschiffe im Schwarzen Meer auf dem Wege nach dem Kriegsschauplatz Kriegsgerät aller Art transportierten. Um ein solches Kanonenschiff mag es sich vielleicht gehandelt haben. Jedenfalls muß eine offizielle Mitteilung von verbündeter Seite abgewartet werden, bevor ein Urteil über diese Torpedierung gefällt werden kann.

Die „Friedlichen“ und die „Wilden“ in Frankreich.

Die „Friedlichen“ veröffentlichen die Schilderungen eines Beobachters, der ganz Frankreich durchzogen, über die Stimmung dahier. Er erklärt, es gäbe in Frankreich zwei sich wiederkehrende Stimmungen, die des Mannes an der Front und die der Zivilisten. Die zunehmende Erschöpfung verlange nach Frieden. Dem entspricht bei den verantwortlichen Führern eine bedeutende Zögerung der Willkür. Wie im Gefolge der Gefahr, wollen sie durch immer robore Taten die Heine zurückführen. Ein Tagesbefehl schreibt vor, nur Gefangene einzubringen, wenn es über 90 seien. Die Mehrzahl des Heeres wie auch des Volkes steht in der Offensive den letzten Versuch. Die Oberste Heeresleitung weiß, daß sie nicht auf einen zweiten Versuch rechnen darf und wird sehr der Offensive soviel Kraft als nur möglich geben.

Wie aus London berichtet wird, wurde die französische Regierung in der geheimen Verhandlung auch gefragt, ob Italien jetzt den Krieg an Deutschland erklären würde und möglichst dies bisher noch nicht geschehen sei. Irland antwortete, Italien sei der Ansicht, den Krieg nicht erklären zu können. Weder die Gründe dürfe er nicht sprechen. Ein Mitglied Irlands, ob es wahr sei, daß Deutschland furs nach der Besetzung Belgiens und Nordfrankreichs bereit war, das beste Gebiet wieder zu räumen und Frankreich den Frieden andot. Irland erwiderte, davon sei ihm nichts bekannt.

Ueber das neue Liebeswerk des Papstes, wonach alle Familienmitglieder mit drei oder mehr Kindern, die länger als 18 Monate gefangen, für die Kriegsdauer in der Schweiz interniert würden, ist, wie die „Schweiz. Dep. Agentur“ meldet, dem Schweizer Bundesrat nichts bekannt, obwohl die „Neuen Zürch. Nachr.“ behaupten, daß die Bundesregierung zugestimmt habe.

Kapitelbeschlagnahme durch die Engländer.

Nationaltende“ meldet aus Stockholm: Weder die Niederlande, noch das Ministerium des Auswärtigen haben bisher nähere Mitteilungen erhalten, was die Engländer mit dem aufgegebenen schwedischen Amerikadampfer „Stockholm“ vorzunehmen gedenken, nachdem er in Liverpool angekommen ist. Man glaubt, daß die 2000 Pfund Kupfer, die der Dampfer mitgeführt, beschlagnahmt werden. Es wird gemeldet, daß die Durchsuchung in Kielwall außerordentlich scharf ist. Wenn Reisenden wird der Weg abgefordert.

Die Militär des niederländisch-englischen Einflusses.

Das holländische Kriegsamt hat im Augenblick große Schwierigkeiten mit dem niederländisch-englischen Einflusse, der sich weigert, Waffen für Motorräder und Maschinengewehre für den holländisch-englischen Kriegszweck zu liefern. Die Erlaubnis von England dafür nicht erteilt worden. Diese Waffen liegen bereits seit Wochen in Holland. Wahrscheinlich wird jetzt der gesamte Vorrat beschlagnahmt werden.

Amerika und das russisch-japanische Abkommen.

„Central News“ meldet aus Washington: Der Vorkämpfer der Vereinigten Staaten in Tokio hat den Auftrag erhalten zu untersuchen, ob das neue russisch-japanische Abkommen den Handel und das Bankwesen Amerikas im ferneren Osten und besonders in China benachteiligen werde. Ueber diese Frage sind auf dem Winterium des Auswärtigen in Washington lange Konferenzen abgehalten worden.

Die deutsche Amtssprache.

Die deutsche Sprache hat in Oesterreich einen neuen Gegner zu verzeichnen. Schon vor Monaten war für die Eisenbahnbeamten die deutsche Sprache Vorkurs geworden. Nunmehr haben alle Gerichte Böhmens im inneren Dienst, das heißt im Verkehr der Behörden untereinander, die deutsche Amtssprache angenommen. Je nach der Größe der Bevöl-

kerung sind die Gerichte in Böhmen, wie auch die anderen Behörden, in deutsche, tschechische und gemischtsprachige eingeteilt; die rein tschechischen Gerichte verfahren bisher untereinander in tschechischer Sprache. Das hat nun aufgehört. In dem Verkehr mit dem Publikum, das ja nun einmal der deutschen Sprache zum guten Teile nicht so weit mächtig ist, um vor Gericht deutsch zu sprechen, bleibt der Unterschied der Sprachen bestehen. Aber die Behörden sollen fortan nur deutsch miteinander reden. Das die tschechischen innerpolitischen Kämpfe nicht vermochten, eine Regelung der vielversprechenden Sprachfrage, ist wenigstens für die böhmischen Gerichte durch den Krieg gelöst worden. Wohl handelt es sich um eine Kriegsmassnahme im eigentlichen Sinne des Wortes, aber ja mit dem Krieg nichts zu tun, ob Gerichtsverfahren in deutscher oder tschechischer Sprache verfahren werden. Aber gleichwohl: ohne die Stärkung des Gesamtsprachgefühls in Oesterreich wäre eine solche Maßregel unmöglich gewesen. Wie es draußen nur ein Meer gibt, so sollen auch im Innern die Unterschiede der Kronländer, der Nationen nach Möglichkeit verschwinden. Da aber nun einmal das Deutschtum nach Zahl, Geschichte und räumlicher Verbreitung über nahezu alle Kronländer allein die Einheit des Reiches nach außen hin darstellt, so kann auch die deutsche Sprache als Einheitsfrage in Betracht kommen. Wir wünschen, daß diesem Erfolge der deutschen Amtssprache bald weitere folgen werden, verkennen wir auch keineswegs die Stärke der Widerstände, die sich zweifellos gegen eine Erweiterung des Geltungsbereiches der deutschen Sprache erheben werden.

Die Gleichmäßigkeit der Verteilung.

Die Wochen, wo das vor reichlich einem Jahr mit so viel Begeisterung und zähen Willen gesprochene Wort zum Durchhalten seine Befahrung erfahren muß, sind gekommen. Zur Reize gehende Vordrücke, noch nicht schrittweise Ernte, soziales Fleisch und Fett, hässliche, wenn auch wohl fähbare Zuläufe an Fleischgemüse und Frühkartoffeln: das ist die nahrungswirtschaftliche Sachlage, mit der das deutsche Volk sich abfinden muß. Angesehen der hohen, wiederholenden Ernte kann der Druck der Knappheit und nicht ermutigen, wissen wir doch, daß es sich nur um wenige Wochen handelt, und daß nach menschlichem Ermessen nach diesen Wochen unsere Versorgung reichlicher wird und regelmäßiger verläuft. Neben der Erfüllung dieser Erwartungen, die wir der deutschen Erde verdanken, geht der kostvoll unternommene Versuch, einen Wunsch zu befriedigen, der in der Volkseele großen Widerhall besitzt und besonders stark herauswächst aus der Gemeinamkeit, mit der alle im Volk gleichmäßig den Krieg tragen und erleben: den Wunsch nach Gleichmäßigkeit der Verteilung. Schriftweise, wenn auch unter gewaltigen Schwierigkeiten ist eine zunehmende Gleichmäßigkeit bei den Lebensmittel bei den großen Massenverbraucher verwirklicht worden; die Resultat der gleichmäßigen Verteilung hat sich verbessert, mehr und mehr Widerstände überwunden und abgebaut, bedeutende Verbesserungen abgesehen. Sie hat allmählich auch solche Massengüter erfasst, die auf Grund ihrer natürlichen Eigenart nur schwer sich in die Bedingungen der Verwirklichung und gleichmäßigen Verteilung fügen. Die Bewirtschaftung und Rationalisierung unserer Wirtschaft für das ganze Reich in Zahlen haben wir sie in schon seit April, bedeutet den entscheidenden Schritt zur Erlangung dieser schwer zu bewerkstelligenden Lebensmittel, die ebenfalls für das ganze Reich in Aussicht genommene Bewirtschaftung und Nationalisierung von Butter, Fett und Mehl in dieselbe Richtung. So kommen wir mehr und mehr zu einer relativen Gleichmäßigkeit in der Verteilung aller Nahrungsmittel, die dem menschlichen Konsum unentbehrlich sind, gemüßigt zu einer „Standardration“, die gleichmäßig, sicher und ausreichend jedem im Volk zur Verfügung steht. Soweit mit Bewirtschaftung und Rationalisierung der wichtigsten Lebensmittel der Massenverbrauch die Befestigung der größten Unterschiede in den Nahrungsbedingungen des ganzen Volkes zu erreichen ist, ist sie so weit verwirklicht. Dabei muß man aber im Auge behalten, daß eine absolute Gleichmäßigkeit ein Ideal ist, dessen Verwirklichung an der ungleichen Beschaffenheit der Wirtschaftsverhältnisse und auch an der allem menschlichen Willen anhaftenden Unvollkommenheit seine Grenzen findet. Wenn Politik die Kunst des Erreichbaren ist, so ist die höchste Verwirklichung des Besten die Aufgabe, wobei das Hauptziel bleibt, daß das Streben nach unbestimmter Gleichmäßigkeit objektive Grenzen hat.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Eine Verstaatlichung der Gerstenverwertungs-gesellschaft. Wie die „Post“ hört, wird eine Verstaatlichung der Gerstenverwertungs-gesellschaft, die bisher als rein private Einkaufsorganisation der Brauereien funktionierte, bevor, U. a. wird das Reich einen Weizenregierungsrat in die Leitung der Gesellschaft entsenden und sich gleichzeitig zusammen mit den Bundesstaaten an dem Kapital der Gesellschaft beteiligen. Hierbei dürfte eine beträchtliche Kapitalerhöhung in Betracht kommen.

Befragung des Reichstages. Der Reichstagsrat hat, wie die „Post“ hört, von den Führern der großen Fraktionen des Reichstages je einen am Sonntag zu sich geladen. Es handelt sich wahrscheinlich um eine der Befragungen, wie sie der Reichstagsrat häufig mit den Fraktionsführern hat, um auch, wenn der Reichstag nicht versammelt ist, auf diese Weise den Zusammenhang zwischen der Volksvertretung und der Reichsregierung aufrecht zu erhalten.

Die fortschrittliche Vertrauensfrage. Die fortschrittliche Volkspartei Leipzig richtete in einer einstimmig gefassten Entschließung an die Mitglieder und Freunde der Partei die dringende Mahnung, in dieser schweren Stunde der Reichsregierung volles Vertrauen zu schenken, jeden Versuch zurückzuweisen und gerade jetzt nicht die Einheit der Nation durch feindliche Rechthaber zu stören. „Wäge das deutsche Volk“, so heißt es in der Kundgebung weiter, „es weit von sich weisen, die schweren Kämpfe unserer Soldaten durch unzeitige Erörterungen der Ziele zu erschweren, die erst bei Ausgange des Kampfes überlebbar seien.“

England.

Dieser Tage fand eine Versammlung der Kanaltunnel-gesellschaft statt, in der durch Baron Erlanger die Vorteile des Tunnels dargestellt wurden, und der Bau sehr empfohlen wurde. Sir C. Bowron stimmte mit dem Plan an das lebhafteste über. Am nächsten Donnerstag wird eine Versammlung der Kanaltunnelkommission des Unterhauses, die 185 Mitglieder zählt und bei der jede Partei vertreten ist, abgehalten werden. Eine ähnliche Kommission soll alsbald im Oberhaus gebildet werden.

Spanien.

Infolge des Eisenbahnstreiks hat die Regierung in der Stadt und in der Provinz Madrid das Kriegsrecht verhängt.

Amerika.

Schweizerische Blätter melden aus New York, die Nachricht vom Rücktritt Carranzas (V) habe in Washington große Enttäuschung hervorgerufen. Telegramme melden, daß General Villa an der Spitze von starken Streitkräften auf dem Marsch gegen die amerikanische Grenze sei. Wenn General Pershing nicht Befehl erteilte, sich vom mexikanischen Gebiete zurückzuziehen, sei eine große Schlacht unvermeidlich.

Dauernder Friede in englischen Sichte.

Die Forth Nightly Review bringt einen Artikel unter der Überschrift: „Dauernder Friede oder ein zweiter Krieg?“ und sagt darin, daß in letzter Zeit in England das Friedensprogramm auf die Hauptforderung der Wiederherstellung und Schadloshaltung Belgiens reduziert worden ist. Dies bedeute eine große Verminderung des ursprünglichen Entschlusses, daß „der preussische Militarismus vernichtet werden müsse“. Die offiziellen Verlautbarungen über die Kriegsziele seien unklar. Von allen Seiten höre man Gerüchte über einen baldigen Frieden, so daß man tatsächlich glauben müsse, die Wiederherstellung und Schadloshaltung Belgiens wäre das Friedensminimum, mit dem England sich begnügen würde. Ueberall fürchtet man, daß der Krieg zu einer finanziellen Erschöpfung Englands führe. Die Begründung dieser Ansicht beweise, daß es die hohen Finanzkreise sind, die den Krieg bald zu beendigen wünschen. Diese seien aber hauptsächlich deutsche Kreise, die in der Lage noch immer eine bedeutende Rolle spielen. Man hat nur die unbedeutendsten Deutschen interniert. Falls Deutschland durch den Friedensschluß im Besitz seiner Eroberungen belassen würde, wird diese Ansicht für einige Zeit gestützt sein. Eine genügende Schadloshaltung kann den unterlegenen Ländern nur dadurch gegeben werden, daß Deutschland vollständig unterworfen würde. Wenn Frankreich das Gefühl nicht wiedererhalten würde, so werde es die Provinzen für einige Zeit verlorengelassen müssen, und England wird noch mehr als bisher unter seinen schmerzlichen Schwertarmen zu leiden haben. Wenn Deutschland unter solchen Umständen Frieden schließen könnte, würde es seine Zukunftspläne nicht mehr gegen die Entente, sondern gegen England allein zur Ausführung bringen können. Darum müsse Deutschland nicht allein aus allen von ihm besetzten Gebieten zurückgetrieben werden, sondern seine militärische Macht und sein Stolz müssen auf deutschem Boden vernichtet werden. Erst dann werden die Deutschen ihre Niederlage zugeben. Man solle die hohen Finanzkreise ruhig ihre Einwände machen lassen, sie hätten nur das Interesse, daß die deutschen Wertpapiere, von denen sie große Beträge besitzen, nicht entwertet werden. Einer solchen Entwertung stehe aber gegenüber, daß — wenn man Deutschland kleinziehen könne — der Weltfrieden für lange Zeit gesichert sein werde und Englands Handel und Fäden von einer ernsthaften Bedrohung befreit bleiben. Selbst wenn man keine Kriegsentwickelung von Deutschland erwarten könne, werde die Vernichtung Deutschlands ein Vorteil sein, da man ja keine reichen Bodenschätze im Westen und in Schichten mit Hypotheken belasten könnte, und die deutschen Kolonien würden unter den Alliierten zu deren Schadloshaltung verteilt werden. Das Argument, daß Deutschland im eigenen Interesse Englands als wirtschaftlicher Faktor bezogen werden müsse, könne seinen Beifall finden. England müsse sich aufpassen, gegen diese deutsche Feindschaft keine Vorbeugungsmaßnahmen zu ergreifen, welche die Engländer das größte Interesse an einem baldigen Frieden haben, seien Landesverräter. Falls ein solches Unglück eintreten würde, wäre Deutschland tatsächlich Sieger und der Führer über Europa. Aber schwerer als irgend eine andere Macht, die so ungeheure Verluste und Opfer gebracht habe, würde England davon betroffen werden.

Der Berliner Vorkämpfer bemerkt hierzu: Grundsätzlich wird in diesem Artikel der gleiche Gedanke vertreten, der auch bei uns vorherrscht, der Gedanke nämlich, daß nur ein Frieden geschlossen werden soll, der die Gewähr auf Dauer bietet. Aber der Unterschied ist der, daß bei den Engländern immer noch die Idee von der Verschonung Deutschlands haftet, während wir nur Sicherheit gegen Lieferfälle und Bewegungsfreiheit für uns verlangen. Mit den Forderungen, die Deutschland, um dies zu erreichen, erheben wird, wenn sein Sieg vollendet ist, werden sich die Gegner abfinden müssen. Wollten die Engländer aber auf ihrem vorzeitig vermittelten Ziel bestehen, so würde nicht nur ein dauernder, sondern es würde jeder Frieden überhaupt unmöglich sein. Denn sie könnten ihre Mittel nicht erreichen, wenn sie siegen, und siegen können sie, wie der Verlauf des Krieges zeigt, nicht.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 14. Juli 1916.

Die englisch-französische Offensiv.

London. Antilcher Bericht aus dem britischen Hauptquartier: Seit dem letzten Bericht kam es an gewissen Abschnitten des Kampfgebietes zu heftigen Artilleriegefechten. Der Kampf wurde an verschiedenen Punkten fortgesetzt. In keinem Punkte unserer Linie hat sich die Lage verändert. Deutsche Versuche, Lieferfälle auf unsere Laufgräben bei Worschaere und La-Bassee zu unternehmen, wurden zurückgewiesen. Die Flugsieger waren auf beiden Seiten tätig. Das Wetter ist ungünstig. Die beiderseitige Artillerietätigkeit hielt den ganzen Tag an. Das Ergebnis der schweren Infanteriekämpfe bestand darin, daß wir den feindlichen Druck nicht nur ausbleiben, sondern unsere Linien an verschiedenen Punkten wesentlich vorwärtigen. Wir erbeuteten einige deutsche Haubitzen und Munition, die gegen den Feind verwendet wurden.

London. Die Times schreibt in einem Leitartikel, daß die tägliche Verlustliste die Nation in ihrem Entschlusse bestärken müsse, daß so große Opfer auch ihre Früchte tragen müßten. Es sei eine tölpelartige Arbeit, Stellungen anzugreifen; aber es gebe keinen anderen Weg zum Siege. Die raschen Fortschritte der Verbündeten zu Beginn der Offensiv würden sich nicht wiederholen. Langsamere Arbeit sei zu erwarten, bevor die Franzosen über die Somme kämen. Die Ausflüchte seien gut, doch würden Ergebnisse nur langsam erzielt werden können. Denn der zweite Abschnitt der Schlacht an der Somme dürfte wahrscheinlich noch viel heftiger werden.

London. Premierminister Asquith Indigte im Unterhause an, die Regierung habe wegen der Bedürfnisse des Heeres und der Flotte den Arbeitern eine Aufschubung aller Feiertage allgemeiner oder örtlicher Art bis zu einem späteren Zeitpunkt vorgeschlagen. Die Unterhandlungen über diesen Vorschlag seien im Fortschreiten. Im Anschlusse daran erklärte Asquith, die Offensiv sei erst im Beginn und bedürfe zu ihrem Erfolge großer Quantitäten. Sie müsse nicht nur für die unmittelbare bevorstehenden Wochen, sondern bis zur vollkommenen Erreichung ihres Zieles aufrechterhalten werden. Der Feind müsse wissen, daß die gegenwärtige Stärke des Artillerieheeres und der Infanterieheeres, wenn es nötig wäre, bis ins Unendliche fortgesetzt werden würde. (Beifall.)

Daß die englischen Gefangenen erzählen.

Großes Hauptquartier, den 13. Juli 1916. Die englischen Gefangenen aus der Somme-Schlacht erzählen sehr bemerkenswerte Einzelheiten über die Vorbereitungen zur größten Offensiv Englands.

Seit Monaten schon wurden in den weitabgelegenen Truppenlagern Frankreichs und in der Heimat das Vorbereiten aus den Schützengräben und die Durchführung des Sturmes geübt. Viel Sport war auch dabei, Kriechen, Ueberwindung von Hindernissen, Handgranatenwerfen usw. Im Juni mehrten sich die Anzeichen, daß es nicht mehr lange dauern würde; der Raum hinter der Front wurde immer dichter besetzt. Aber der Zeitpunkt des anstehenden

Zur Kriegslage.

(Antil.) Großes Hauptquartier, 14. Juli 1916.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme ist von neuem heftiger Kampf entbrannt. Die Engländer griffen heute früh im Abschnitt Wald von Mametz—Longueval an und wiederholten ihre Anstrengungen am Waldchen von Trones, wo sie gestern abend bereits durch einen schnellen Vorstoß unserer Reserven empfindlich getroffen waren. Nachdem die ersten Versuche blutig abgeschlagen waren, sind neue Angriffe im Gange. Die Franzosen stießen mit ihren gekrümmten vergeblichen Angriffen in Gegend von Barleux und westlich von Etrees den zahlreichen Mißerfolgen der letzten Tage eine neue Enttäuschung hinzu. Weder sie selbst, noch ihre schwarzen Freunde haben auch nur einen Schritt Gelände gewinnen können. Westlich der Maas sind französische Wiedereroberungsversuche gescheitert; sie wurden in der Gegend der Feste Souville durch unser Feuer unterbunden und bei der Feste Couvee glatt abgewiesen. Zahlreiche feindliche Patrouillen oder stärkere Erkundungsabteilungen wurden auf der übrigen Front zurückgeschlagen. Deutsche Patrouillen brachten bei Dules, Beaulne und westlich von Marikirk Gefangene ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen.

An der Stochod-Linie warf ein Gegenstoß bei Zareze (nördlich der Bahn Kowel—Sarny) über den Abschnitt vorgehende Russen zurück; 160 Mann wurden gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet.

Unsere Flugsieger schwadron wiederholten mit Erfolg ihre Angriffe östlich des Stochod.

Bei der

Armee des Generals Grafen von Bothmer drang der Feind gestern abermals in die vorderste Verteidigungslinie ein und wurde wiederum durch Gegenangriff mit erheblichen Verlusten geworfen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

großen Angriffes wurde streng geheim gehalten. Erst in der Nacht auf den 1. Juli teilten die Kompanieführer ihrer Mannschaften mit, daß nun der allgemein ersehnte große Augenblick gekommen sei und die unmittelbar am Feinde liegenden Abteilungen wurden besonders ermahnt, ja nicht in laute Freude auszubringen, um die Deutschen nicht aufmerksam zu machen. In Wirklichkeit wurde der bevorstehende Infanteriekampf trotz der einwöchigen Artillerievorbereitung mit stielich gemischten Gefühlen erwartet, und zu laudenden Rufen war nur die Jugend der Offiziere und Mann gestimmt, die eben noch nichts mitgemacht hatte. Man hatte den englischen Truppen ein verlockendes Bild von der Leichtigkeit des ganzen Unternehmens entworfen, ihnen gesagt, daß sie die erste und zweite Stellung der Deutschen ohne Schuß, wie spazierend nehmen könnten, da die Gräben nur noch von Toten erfüllt seien, erst in der dritten, jedoch sehr schwach besetzten Stellung würden sie auf Widerstand der moralisch schon sehr erschütterten Deutschen stoßen.

Am 1. Juli 8 Uhr früh gab es noch ein ausgegliches Frühstück von Tee und vielem Fleisch; punkt 7 Uhr 30 wurde das Reichen zum Angriff gegeben, der in den ersten Minuten schon programmäßig verlief. Dann ergaben sich aber die erschütternden Augenblicke, gänzlich unerwartetes verheerendes Maschinengewehrfeuer ging an allen Ecken und Enden los. Die durchwühlte Erde der deutschen Stellungen wurde lebendig, die Engländer wurden von diesen Maschinen hingemacht, trotz aller Tapferkeit bei Offizieren und Mann. Die ganze wohlüberdachte Ordnung beim Sturm löste sich, die Verbindung mit den Nachbarkompanien ging zeitweise verloren, und zu weit vorgekommene Bataillone saßen sich plötzlich mitten unter den Deutschen. Gefangene, die den Wallpohl-Gebirg mitgemacht hatten, sagten, daß diese Hölle dort noch ein Paradies war gegen das, was sie an der Somme erlebten. Viele Truppen verloren die Hälfte bis dreiviertel ihres Bestandes, manchmal sämtliche Offiziere, und ein Divisionsgeneral ahnerte sich, er könne den Rest seiner Truppen in einem Tarameter nach Hause fahren.

Dort, wo Mann an Mann gekämpft wurde, äußern sich die Engländer in Bemerkung über die schiefe Tapferkeit und die eiserne Widerstandskraft der Deutschen, die bis zum Tode kämpften. Ebenso bewundern sie die Anlagen unserer Stellungen und meinen, daß es sehr wohl kaum gelingen würde, weiter vor zu kommen, wenn man immer wieder auf solche starke Fronten stieße.

Das Material der gefangenen Engländer ist meist gut, ebenso die Ausrüstung. Vieles äußern sie sich trotz ihrer persönlichen Niederlagenbeiß, daß man trotz aller Opfer und Schwierigkeiten den Angriff mit allen Mitteln weiter führen werde, und wenn es noch so viele kostete. Sie sagen, es sei politisch unbedingt notwendig. Die gewaltigen Waffen Artillerie werden an dieser schmalen Front immer wieder von Neuem angefordert werden, um so wenigstens nach und nach voran zu kommen. Man werde mit zusammengekauften Bönen kämpfen, wenn auch der erste Versuch mißlingen sei.

Kurt Freiherr von Reden, Kriegsberichterstatter.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Paris. Antilcher Bericht von Donnerstag nachmittag: An der Sommerfront ausbleibende Beschließung. In der Champagne drangen die Franzosen an den Jagungen von Brois in einen deutschen Vorposten ein und brachten Gefangene zurück. In den Argonnen brachen zwei deutsche Handstreich nordöstlich des Vorpostens von Volante in unserer Feuer zusammen. Bei Fülle mörkte brachten die Franzosen eine Mine zur Entzündung und besetzten den Leichter. Auf dem rechten Maasufer keine Infanterietätigkeit. Im Laufe der Nacht heftige Beschließung der Abschnitts von Souville, Chenois und Danes. In den Bogenen wurden deutsche Versuche südlich von Carpoach nach lebhaften Handgranatenkämpfe abgeschlagen.

Antilcher Bericht von Donnerstag abend. Außer einem ziemlich lebhaften Bombardement im Abschnitt von Souville auf dem rechten Maasufer ist kein Ereignis von der Front zu melden.

Die französischen Einberufungen.

Bern. Laut „Lemps“ wird ein Teil der Jahressklasse 1917 zu den zur Ausbildung bestimmten Heeresstellen gelangt. Zur Vermeidung der Dienstlast wird mitgeteilt, daß vorläufig kein Mann dieser Jahressklasse an die Front kommt. — In der französischen Kammer ist ein Antrag eingebracht worden, wonach alle der Reserve oder Landwehr angehörigen Beamten einer Nachuntersuchung unterzogen werden sollen, um eine möglichst große Anzahl zu mobilisieren. Desgleichen sollen alle Zurückstellungen nachgeprüft werden.

Die Pariser Beschlüsse aufgehoben?

Berlin. Die Voss. Ztg. meldet: Die auf der Pariser Wirtschaftskonferenz gefassten Beschlüsse seien auf Grund der Frontverhältnisse und Ruhländers aufgehoben worden. Die maßgebenden Stellen dieser Länder be-

fürchten, daß die Verwirklichung dieser Beschlüsse große Gefahren für den Handel mit den Neutralen nach sich ziehen würde. Der Berichterstatter der Voss. Ztg. betont besonders, daß diese Nachricht aus maßgebender zuverlässiger Stelle komme.

Zur Fahrt des U-Bootes „Deutschland“.

Berlin. Nach Meldungen des „Berl. Volksanz.“ aus Rotterdam beginnen sich um unter Handels-U-Boot „Deutschland“ bereits Legenden zu bilden. In Holland hat sich ein Mann gefunden, der die Priorität der Handels-U-Boot-Idee für sich in Anspruch nimmt. Donker Sandberg, Offizier der holländisch-indischen Armee, behauptet, dem Plan Anfang März 1915 in einem Brief ausgestellt zu haben, der auch in die Hände von Tirpitz und Hallin gelangt sei. Den Erbauern unseres U-Bootes ergeht es also ähnlich wie dem Grafen Zeppelin, dessen Idee ebenfalls viele Erfinder lange vorher gehabt haben wollten. — Nach einem Telegramm des „Volksanz.“ aus Zürich ist der deutsche Handels-U-Boosterfolg der französischen Presse recht unbegünstigt. „Journal“ schreibt: Die Deutschen haben den Beweis erbracht, daß die Wirksamkeit ihrer U-Boote bedeutend weiter reicht, als die Breite des Ozeans. Der Versuch darf, besonders wenn er sich wiederholt, nicht als unwichtiges Ereignis hingestellt werden. — „Journal“ meldet aus New-York, so teilt die Voss. Ztg. mit, daß der Mecklenburger der Befahrung des U-Bootes „Deutschland“ 10000 Doll. gestiftet hat.

London. Das Deutsche Bureau läßt sich aus Washington telegraphieren, die Diplomaten der Entente-Länder hätten Nachricht erhalten, daß die „Deutschland“ von Bremen bis beinahe nach Norfolk in Virginia von neutralen Handelschiffen, vermutlich norwegischer, dänischer oder holländischer Nationalität begleitet worden sei, die das U-Boot vor Entdeckung gesichert hätten. Ähnliche Berichte seien beim amerikanischen Konsul in Bremen angefragt worden, warum er nicht Washington vertraulich von der Abreise der „Deutschland“ benachrichtigt habe.

Stockholm. Die schwedische Presse erörtert lebhaft die Fahrt des Unterseebootes „Deutschland“. „Stockh. Dagbladet“ schreibt: Das neue Unternehmen bilde einen neuen Beweis für den festen Willen des deutschen Volkes, sich selbst zu helfen, was die Achtung aller Neutralen verdienen. — „Svenska Dagbladet“ meint: Wenn die Regierung in Washington die „Deutschland“ für ein Kriegsschiff erklären sollte, so würde dies ein kräftiger Beweis für ihre heimliche Parteinehmer für die Entente sein.

New-York. Nur wenige Stimmen sehen die Geldentwertung des Auslandes herab, im allgemeinen begünstigen die Presse und Publikum den Kapitän und die Mannschaft, die viele Geschenke erhielten. Die Regierung ist anscheinend abgeneigt, Schwierigkeiten zu machen. Die schwebelnden Zeitungen — wie „Sun“ — schlagen Alarm und erklären, wenn Deutschland während des Krieges versuche, den amerikanischen Markt sich gefällig zu machen, daß es ihm die Handelswege vorzuziehen würde, so werde die Gefährdung schließlich nach dem Kriege die strengsten Bestimmungen erlassen.

Die Fehde gegen den Reichskanzler.

Antilcher. In einem „Die Vertrauensfrage“ überschriebenen längeren Artikel bespricht die „Schn. Ztg.“ die Fehde gegen den Reichskanzler und sagt darin u. a.: Soll man sich aber ernstlich mit der Beschuldigung befassen, der Kanzler des Deutschen Reiches sei ein Flau- und Schloppmacher, erstrebe einen kalten Frieden und sein Patriotismus sei minderbewertig? Monopolisten der Vaterlandsliebe gibt es bei uns seit dem 4. August 1914 nicht mehr. Wie in dem Ringen vor dem Feinde braucht auch in Zukunft das Vaterland alle seine Söhne. Wer meint, mit dem Schmudswort national sei übergeben zu können über seine Volksgenossen, verstand sich am Vaterlande. Der Patriotismus des Reichskanzlers vollends steht außer Frage. Wie denken sie denn die Leute, die sich anschicken, den Reichskanzler die Last seiner Verantwortung mittragen zu helfen, die bei der Aufstellung der Kriegspolitiken mitraten und mitraten wollen, die Ausführung ihrer Vorschläge? Ein Leipziger Professor meinte dieser Tage, wenn der Reichskanzler sich schwach fühle, dürfe er sich auch nicht beklagen, wenn die Wellen der Ungeduld, des Mißtrauens und sogar der Verleumdung um ihn brandeten und ihn hier und da bespritzten. Die Vogt ist nicht einwandfrei; aber abgesehen davon, was soll denn nun der Kanzler eigentlich tun? Soll er alle Welt ins Vertrauen ziehen oder nur diesen Professor und seine Freunde? Dann würden die vielen, die anderer Meinung sind als er, mit Recht Einspruch erheben. Soll er die vielen konfuzierenden Friedensausstöße, die sich aufgetan haben, den unabhängigen Ausschuss für einen deutschen Frieden und den deutschen Nationalausschuss, oder die Gauschmitt-Kommission des Reichstages zu dem Zwecke zusammenberufen? Wozu und mit uns sehr viele andere deutsche Männer sind vielmehr der Ansicht, daß es unferre verdammte Pflicht und Schuldigkeit gegen das Vater-

Land ist, dem lebendigen Schandnamen zu werden und zu bleiben, und umsonst und um ihn zu sterben, je größer die Gefahr ist, die uns bedroht. Was wir an dem Kaiser haben, wissen wir, einen Mann, der treu, aufrecht und in nie erlahmender Pflichterfüllung am Ruder steht und das Staatsgeschick klug und sicher lenkt. Wer beweisen kann, daß er es besser macht, der möge vortreten. Auch das Mißtrauen ist ein Verstandesprodukt, der nicht weniger schädlich wirkt als die Schwachsinnigkeit der Kopfplager und Blausmacher, für die kein Raum ist, solange das deutsche Volk seine Schloßten schlägt.

Das Leben in Belgien.

Y Bern. Das „Journal“ bespricht anlässlich der Einberufung der wehrpflichtigen Belgier, welche heikle folgenreiche Fragen für die Zukunft aufwerfe, die seitens Frankreichs die widerwärtigsten Mittelungen über das Leben in Belgien umgibt. Man weiß nicht, woher sie kommen. Sie verdreht sich mit großer Schnelligkeit und strebt im fälschlichsten Widerspruch zu allen Nachrichten, die wir aus Brüssel usw. erhalten, wonach das Leben in Belgien mindestens schwierig ist. Demgegenüber verheißt die neuen Mitteilungen, die unter den Belgiern von Mund zu Mund gehen, daß Belgien wieder ein Märchenland geworden ist, wo alles weniger teuer als in Frankreich ist und alles seinen normalen Gang geht. Die deutschen Beamten seien lebenswürdige, dienstwillige Leute. Man höre sogar sagen, daß der Generalgouverneur v. Biling ein schamantischer Mann sei. Die Belgier seien dort in der Heimat unter Freunden, weswegen sich namentlich die Kriegsgenossen weniger vereinsamt fühlen würden. Journal fragt sich, wie diese Nachrichten nach Frankreich kommen konnten, und fürchtet die Gefahren, die der belgischen Refrutierung daraus erwachsen könnten.

Die Neutralitätsverletzung durch Rußland.

X St. Petersburg. Durch amtliche Berichte ist festgestellt, daß am 2. Juli die deutschen Dampfer „Albatros“ und „Worms“ von zwei russischen Torpedobooten innerhalb der Dreimeilenzone, also im schwedischen Seegebiet, aufgegriffen wurden. Sowohl der schwedische Kofke als auch 24 Mann der „Worms“ wurden von den Russen zurückgehalten. Der schwedische Gesandte in Petersburg ist aus diesem Anlaß beauftragt worden, bei der russischen Regierung gegen diese Neutralitätsverletzung Protest einzulegen, Vorstellungen zu erheben und die Anträge zu stellen, zu denen das Vorgefallene völkerrechtlich Anlaß gibt. — Der Distriktskommandant von St. Petersburg, der die amtliche Untersuchung der Kaperung der beiden deutschen Dampfer leitete, hat erklärt, daß die Kaperung innerhalb der schwedischen Grenze stattfand. Man habe vom Lande aus im Augenblicke der Kaperung die Personen an Bord genau sehen können.

Diplomatische Verhandlungen in Bukarest.

* Bukarest. Laut Dimitriade finden hier seit einigen Tagen diplomatische Verhandlungen von entscheidender Bedeutung statt. Unter der russischfreundlichen Opposition gibt sich wieder Unruhe kund. Filippescu ist wieder zurückgekehrt, um mit Talaionescu zu verhandeln. Die Unionistische Föderation hielt eine Beratung ab, wobei die Redner die Politik des Ministeriums Bratianu einer scharfen Kritik unterzogen. Es wurde beschlossen, daß während der Tagung des Parlaments die Opposition demonstriert den Sitzungssaal verläßt.

Y Bern. Die japanische Sanitätsmission, die im Hotel Astoria in Paris ein Krankenhaus eingerichtet hatte, hat Paris verlassen, um in die Heimat zurückzukehren. Auf die dringende Aufforderung der französischen Regierung, in Paris zu bleiben, hat die Mission erklärt, das japanische Rote Kreuz bedürfe ihrer.

X Innsbruck. Die Blätter melden: Unter den letzten gelandenen italienischen Offizieren befindet sich der sozialdemokratische Trienter Reichsratsabgeordnete Battisti, der im August 1914 nach Italien geflohen war und dort unermüdet zum Kriege gegen Oesterreich-Ungarn gehetzt hatte. Er wurde in Trient eingeliefert, wo er seiner militärischen Aburteilung entgegensteht.

Y Amsterdam. Von 50 Seefoldaten, die gestern nach Hollandisch-Indien abgehen sollten, sind nur 38 abgereist. Die anderen sind desertiert.

* Amsterdam. Nach Meldungen englischer Blätter herrscht auf der Insel Man große Unzufriedenheit unter der Bevölkerung. Anlässlich der Feier zur Erinnerung an die Domination of the Law kam es zu großen Tumulten. Die Bevölkerung ließ sich zu persönlichen Beleidigungen und tätlichen Angriffen auf den Gouverneur der Insel, Lord Raglan, hinreißen. Eine Frau warf ihm einen Klumpen Erde ins Gesicht. Mehrere Schiffe wurden aus der Menge abgeben und verschiedene Personen verwundet. Der Gouverneur mußte schließlich in seinem Palais zurückziehen, ohne an der Feier teilnehmen zu können. Nach weiteren Meldungen liegt der Grund der Unzufriedenheit einmal in der Parteilichkeit, mit der der Gouverneur bei der Auswahl der acht Abgeordneten für das Oberhaus (Inselparlament) verfuhr und weiter in dem Druck, der von der Regierung in der Dienstpflichtfrage auf die Bevölkerung ausgeübt wird, welche der Dienstpflicht durchaus abgeneigt ist.

X Haag. Laut Korresp.-Bureau hat die Regierung ihren Gesandten in Berlin angewiesen, bei der deutschen Regierung wegen der Besetzung des Fischerfabrikwerkes „Geertuida 20, 103“ durch ein deutsches Unterseeboot die nötigen Schritte zu tun. Der Gesandte hat diesen Antrag bereits ausgeführt.

X London. Die Bank von England hat den Diskont von fünf auf sechs Prozent erhöht.

X Amsterdam. Einem hiesigen Blatte zufolge meldet die „Times“ aus Barcelona, daß die Eisenbahnzüge von Ingenieuren geführt und vom Militär beschützt werden. Der Verkehr ist auf die nördlichen Linien beschränkt.

Madrid. Nach einer Havas-Meldung dauert der Aufstand der Eisenbahnangestellten noch an. Hunderte von Eisenbahnern sind eingesperrt oder verhaftet worden. Die Zivil- und Militärbehörden hielten heute eine Beratung ab.

Madrid. (Agence Havas.) Der König hat am Donnerstag mittag die verfassungsmäßigen Bürgerchaften in ganz Spanien aufgehoben.

Bermischtes.

Köfelbrand bei Venedig. Vorgefunden brannte das große „Hotel des Vains“ auf dem Lido bei Venedig ab. Der Sachschaden geht in die Millionen.

Spinnerbrand. In Trescore Balneario bei Bergamo ist eine Spinnerei durch Feuer vernichtet worden. Der Schaden übersteigt 250 000 Lire.

Gegen Verwendung von Vollmehl verurteilt. Von der Seltiner Strafkammer wurde der Bäckermeister Fede, Obermeister der Seltiner Bäckereien, wegen Verwendung von Vollmehl beim Brotbacken zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Durch eine Handgranate getötet. In Marzelli im Gfichtale bei Bosen fanden vier Kinder eine Handgranate, die explodierte. Eine Frau und zwei Kinder wurden auf der Stelle getötet, zwei andere Kinder schwer verletzt.

Wettervorhersage für den 15. Juli 1916. Zeitweise heiter, keine wesentliche Temperaturänderung und kein erheblicher Niederschlag.

Kunst und Wissenschaft.

Die verkommenen Schillerer. In der „Aller Artsgesellschaft“ erzählt ein Heldengruer: „Vor einigen Tagen unterhielt ich mich mit meiner Quartierwirtin und deren Tochter. Witten in unserm Haus deutsch und bald französisch gefärbten Gespräch fragte mich plötzlich die Tochter meiner Wirtin: „Daben Sie gesehen das neue Regiment heute?“ Ich konnte mir nicht erklären, was für ein Regiment das sein sollte. Ich forschte nach, und nach manchem Din und Der beschrieb sie: „Nix Mühe, nix Helm, grün Gut mit Feder, nach Beini!“ Jetzt erst wurde mir klar, daß sie die auf einer Ostseereise befindliche „Schillerer Bauerntheatertruppe“ gesehen und diese für ein neues Regiment gehalten hatte. Einige gläubten unsere „Kolontalschütztruppen“ vor sich zu sehen.

Eine deutsche Goethe-Ausgabe in England. Auch einen für das ganze Weltleben bedeutsamen Unterschied zwischen deutschem und englischem Buchhandel wird in dem in diesen Tagen erscheinenden Festschrift von Hans von Weber in München herausgegebenen Zeitschrift „Zweibeltisch“ aufmerksam gemacht: Die berühmte englische Droschke kündigt nämlich „Auserlesene Fieder, Gedichte und Balladen“ von Goethe an, in deutscher Sprache! Endlich stellen also auch die Engländer den zahlreichen Prosdrukken, die wir im Weltkrieg hervorgebracht haben, einen Tursdruck gegenüber. Bezeichnend ist es, daß er in deutscher Sprache erscheint, daß also die englische Presse zwar soch einen Druck herzustellen vermag, offenbar aber nur in Deutschland auf Absatz rechnet. Denn welcher „Gentleman“ wird jezt ein Werk von Goethe kaufen, noch dazu in der „Barbarensprache“. Es ist auch bemerkenswert, daß gleichzeitig bei uns Schafeswars „Dante“ in deutscher Sprache von Eugen Diederichs in Jena herausgegeben wurde und in einer prächtigen Monumentalausgabe, und daß diese Ausgabe wohl „nur“ die Deutschen kaufen — ohne daß der Verleger das Gegenstücken auch nur eines Exemplares zu befürchten braucht.

Die falschen Angaben unserer Gegner über die Luftkämpfe.

(Berlin. Amtlich.) Nach den amtlichen Berichten unserer Gegner sollen im Monat Juni 1916 durch französische Flieger und Abwehrmittel 18 deutsche Flugzeuge, durch die englischen 14 deutsche Flugzeuge auf der Westfront zum Abbruch gebracht sein.

Im Gegensatz hierzu hat die Deutsche Oberste Heeresleitung im Tagesbericht vom 7. d. M. gemeldet, daß im Laufe des Monats Juni im Ganzen 7 deutsche Flugzeuge im Luftkampf durch Abschuß von der Erde oder als vermint verloren gegangen sind.

Der Zweck der falschen Angaben unserer Gegner ist klar. Sie sollen der eigenen Bevölkerung und dem neutralen Ausland die Überlegenheit der englisch-französischen Luftkräfte vorzuführen. Wie es in Wirklichkeit damit bestellt ist, geht daraus hervor, daß im Monat Juni an der Westfront unsere Flieger und Abwehrmittel 37 französische und englische Flugzeuge vernichtet oder an der Rückkehr in den Osten verhindert haben; 22 von ihnen befanden sich in unserem Besitz.

Da anzunehmen ist, daß unsere Gegner, wie bisher, uns auch diesen Erfolg freitig machen werden, werden nachstehend die Namen der Besatzungen und die militärischen Bezeichnungen der im Laufe des Juni von uns abgeschossenen und erbeuteten Flugzeuge angegeben. Es wird dabei ausdrücklich hervorgehoben, daß auch an der Vernichtung der anderen in der Zahl 37 einbegriffenen feindlichen Flugzeuge ein Zweifel nicht bestehen kann.

Französische Flugzeuge, die in unsere Hand gefallen sind:

1. Gaudr. D. D. Nr. 2474, 2 Motore Nr. C. 8414/3417. Insassen: Lt. Andre Fermet/Mercel Brienne von der Escadrille C. 42.
2. Farman D. D. Nr. 1, Motor Renault 130 PS. Insassen: Raymond Brunel, Pierre Germond von der Escadrille M. F. 70.
3. Breguet D. D. Nr. 145, Motor: 250 PS. Nr. 49450. Insassen: Lt. Andre Renner/Lt. Jules Rinhold.
4. Breguet D. D. Nr. 140, Motor: Renault 220 PS. Nr. 1. Insassen: Marechal Pierre d'Espel, Caporal Jean Petrin.
5. Gaudron D. D. Nr. C. 2484, Motor: 2 Rhône 9 Col. Insassen: Caporal Jacques Bousquet/Serg. Marquis de Wolleon von der Escadrille 66.
6. Nieuport D. D. Nr. 1221 Typ. 12, Motor: d'aviation 110 PS. 9 Col. Nr. 775. Insassen: Lt. Name?, Caporal Veit Leon, von der Escadrille 37.
7. Gaudron D. D. Nr. 2470, Motor: 2 Rhône 9 Col. 110 PS. Nr. 3629. Insassen: Serg. Pierre Journet/Hittmeister Louis Sage von der Escadrille 66.
8. Gaudron D. D. Nr. 1337, Motor: ? Insassen: Serg. René Sch. Soust. Leopold Miraball von der Escadrille 66.
9. Farman D. D. Nr. M. F. 1897, Motor ? Insassen ? lassen sich nicht mehr feststellen.
10. Farman D. D. Nr. M. F. 1415, Motor ? Insassen ? lassen sich nicht mehr feststellen.
11. Nieuport Nr. 1334 Typ. 16, Motor: Rhône 110 PS. Nr. 3589. Insassen lassen sich nicht mehr feststellen.
12. Farman D. D. Nr. 1, Motor: Renault 130 PS. Nr. 5442. Insassen: Pilote, aviateur Jacques Semelin/Soust. Gallon von der Escadrille 58.
13. Gaudron D. D. Nr. 1302, Motor: 2 Rhône 80 PS. Nr. 611/2284. Insassen: Caporal Reich (der zweite Insasse hatte keine Papiere), von der Escadrille C. 9.
14. Nieuport Nr. 1159, Motor: Gnome 120 PS. Nr. 2189 Typ C. Insasse: Lt. Morawal vom 3. Geschwader.

Englische von uns erbeutete Flugzeuge:

15. Engl. F. C. D. D. Nr. 5 B 5136, Motor Rolls Royce 12 Col. Nr. 25088. Insassen: Untst. E. T. Middlewood/Cap. D. Ross Grant.
16. Engl. F. C. D. D. Nr. 2750, Motor: Renault 8 Col. Nr. 22080. Insassen: Lt. Alan Richard/Lieut. Goodson.
17. Engl. F. C. D. D. Insassen: Mechaniker Robison/Lt. Savage.
18. Engl. Biffers D. D. Nr. 4909/80, Motor: Beardmore Nr. 311. Insassen: Lt. Rogers/Serg. Taylor von der 25. Squadron, 10. Wing.
19. Engl. F. C. D. D. Nr. 2488, Motor: Wobelen Nr. 422/2088. Insassen: Lt. Batterton, Lt. Cook.
20. Engl. Biffers D. D. Nr. 1. Insassen: Serg. Georg Topf/Pl. Armstrong.
21. Engl. Biffers D. D. Nr. 1, Insassen: Lt. Gensken, Beob. Führer ?
22. Engl. Jagdeinsitzer mit Umfahmotor, Insassen: Lt. Lt. R. W. Matamare von der 24. Squadron, 24. Wing.

Es wird hierbei ausdrücklich bemerkt, daß unter den vorstehend genannten Flugzeugen keines der vor dem 1. Juni abgeschossenen, auch keines der zahlreichen nach dem 30. Juni in unsere Hände gefallenen Flugzeuge sich befindet. Auch sind in dieser Liste die auf den übrigen europäischen und außereuropäischen Kriegsschauplätzen von uns außer Gefecht gesetzten englischen und französischen Flugzeugen nicht enthalten.

Es wäre von außerordentlichem Interesse, wenn unsere Gegner ihrerseits die Name der von ihnen abgeschossenen und erbeuteten deutschen Flugzeuge veröffentlichten würden.

Bakerkünde.

Jahr	Wien			Eger			G i b e					
	Wohn	Ufer	Ufer	Wohn	Ufer	Ufer	Wohn	Ufer	Ufer	Wohn	Ufer	Ufer
18.	76	8	6	49	45	76	43	72	71	12		
14.	82	9	12	42	46	102	52	75	82	6		

Airmennachrichten.

4. Trinitatissonntag 1916.
Nies. Klosterkirche: 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlfeier. (2. Nov. 4, 13-18, Pastor Kömer.)
Trinitatiskirche: 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Matth. 7, 24-27, Pastor Wed.)
Wochenamt vom 16. bis 22. Juli für Taufen und Trauungen Pfarrer Friedrich und für Beerdigungen Pastor Wed. Mittwoch, den 19. Juli 1916, abends 7/9 Uhr Kriegskamacht mit Abendmahlfeier in der Trinitatiskirche (Pastor Friedrich).
Weida. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Unterredung mit der konfirmierten männlichen Jugend. Kollekte für die deutschen Kriegsgefangenen.
Gröda. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst P. Seidel. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in Wochra P. Seidel. Wochenamt P. Seidel. Mittwoch abends 7/9 Uhr Betstunde P. Burtgardt. Jünglingsverein: 7/8 Uhr Betst. i. Vereinszimmer. Jungfrauenverein: 7/8 Uhr Betst. b. d. Gem.-Schw.
Pausitz mit Jahnshausen. Vorm. 7/9 Uhr Gottesdienst. Ab. Jünglingsverein.
Höderau. 9 Uhr Predigtgottesdienst (P. Urland).
Glanditz. Vorm. 10 Uhr Besogottesdienst. Nachm. 5 Uhr Jungfrauenverein. — Kriegsbestunde erst Freitag, den 21. Juli, abends 8 Uhr.
Schönten. Vorm. 8 Uhr Besogottesdienst — Kriegsbestunde Donnerstag, den 20. Juli, abends 8 Uhr.
Rath. Kapelle. (Hafenstraße 13.) Nur Gottesdienst um 11 Uhr. An den Wochentagen fällt die St. Messe aus.

Schlachtpferde
und verunglückte kauft zu höchsten Preisen
Albert Mehlhorn, Gröda, Tel. Niesla 685.

Zahle für Schlacht-Pferde
leicht sehr hohen Preis. Otto Gundermann,
Hofschlächterei, Niesla. Fernsprecher 278.

Wer Oater, Mengtorn, Mischfrucht, worin sich Oater befindet, oder Gerste über das geistlich zulässige Maß hinaus verzüffert, verflündigt sich am Vaterlande.

Griffe a. d. Wege Niesla bis Pausitz Sonnabend verloren. Geg. Belohnung, abzugeben im Tageblatt Niesla.

Möbl. Zimmer
für sofort zu mieten gesucht. Best. Offerten unter W 750 an das Tageblatt Niesla.

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer sofort zu vermieten Kaiser-Wilh.-Platz 6, 1. Etage. Zu erst. part.

Schön **Wohnung** in Seerhausen, best. aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, elektrisch, groß. Keller u. Bodenraum, s. 1. Oktober an ruhige Leute zu vermieten. Näheres daselbst. Paul Gsch.

Ein Hund wird in Riehe gegeben.
Zu erst. im Tagebl. Niesla.

Kinder
zum Kartoffelrüden sucht Wittger Zahnshausen. Arbeitsbeginn 1 Uhr nachm. Sode und Messer mitbringen.

Junges Mädchen sucht für sofort oder später **Stellg. als Garniererin.** Off. u. V 749 a. d. Tagebl. Niesla.

Fräulein in Kolonialwaren Geschäft tätig, sucht best. Stelle. Würde sich ev. auch in anderer Branche einrichten. Offert. unt. A 752 an das Tagebl. Niesla erbet.

Dienstmädchen, 16-18 Jahre, zum 1. August in H. Haushalt nach auswärts gesucht. Offerten unt. C 754 a an das Tagebl. Niesla.

Junge Frau sucht **Aufwartung** für die Vormittagsstunden. Offerten unt. B 758 im Tageblatt Niesla niederzulegen.

Geeignete Person zum Kino-Vorführen gesucht. Meldungen u. D 755 an das Tageblatt Niesla.

Stellung erhalten für verheiratet oder ledig, verb. u. ledige Rechte, 1 Rutscher, Pferde u. Osterungen, Erntefeste zur Ernte, Grohnmäde, Weimäde, a. wo Schweizer f. d. **Arbeitsnachweis des Landeskulturates** Nebenstelle Kommiss. Markt 21. Fernruf. 138. Ringenberg.

Schneidemüller
für Horizontal- u. Vollgatter stellt sofort ein **Hafen-Sägewerk**, Niesla a. G.

Ein Haus
mit Garten, möglichst mit Hintergebäude, wird sofort in Niesla oder nächster Umgebung zu kaufen gesucht. Angebote mit genauer Beschreibung erbeten bis spätestens 20. Juli unter U 749 an das Niesler Tageblatt.

Guterhalt. Kinder-Klappwagen zu kaufen gesucht. Off. mit Preisang. unt. Z 751 an das Tageblatt Niesla erb. **Guterhalten. Kinderwagen** sehr gute Ausführung ist preiswert zu verkaufen. Friedrich-Auguststr. 12, 2. r.

Reißes Kleid und Winterjackett für 14- bis 16jährige, ganz modern, sowie ein Sommer- und ein Wintermantel billig zu verkaufen. Rab. i. Tagebl. Niesla.

Gebr. Herrenrad billig zu verkaufen. Wo? zu erfr. im Tagebl. Niesla.

Mobiliar
gebr. u. neu, als: Vertiko, Kommoden, Schreibeisch, Schreibtisch, große und kleine Kleiderchränke, Nischenchränke, Vorhanggarderobe, Trumeau u. andere Spiegel, Auszieh-, Steg- und andere Tisch-, Bettstellen m. u. ohne Matrassen, Stühle, Waschtische m. u. ohne Marmorplatte, Brotchränke, Holztöcher u. Truben u. v. a. m. billig zu verkaufen.

Niesla, Bruchgasse 4.
Fernruf 245.

Früha Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholz, scheitchenrechtes Bündelholz
— empfiehlt blüffig —
C. F. Förster.